

IM BLICK PUNKT

Zeitschrift der
Mallersdorfer Schwestern

„*Selig* die
Barmherzigen,
denn sie werden
Erbarmen finden.“

Mt 5,7



BEGLEITET

Niemand soll
einsam leiden



RUMÄNIEN

Endlich ein Ort
zum Leben



Inhalt



Thema

- 4 SELIG DIE BARMHERZIGEN
Wissenswertes rund um die „Werke der Barmherzigkeit“
- 7 BARMHERZIGKEIT HEUTE LEBEN
Bischof Wanke über „Werke der Barmherzigkeit“ der heutigen Zeit
- 10 KEINE SOLL EINSAM LEIDEN
Zu Besuch im Altenheim St. Maria in Mallersdorf
- 14 IM PORTRAIT: MENSCHEN, DIE BARMHERZIGKEIT LEBTEN
Teil 2 unserer Jahresserie: Mutter Teresa

Wir Ehemaligen

- 17 DIE SEITEN FÜR EHEMALIGE SCHÜLERINNEN

Meditation

- 20 SO GEH HIN UND TUE DESGLEICHEN

Südafrika

- 22 DA SEIN FÜR KRANKE UND STERBENDE
Über die Arbeit der Mallersdorfer Schwestern im AIDS-Hospiz in Maria Ratschitz (Südafrika)

Rumänien

- 24 ENDLICH EIN ORT ZUM LEBEN
Im Pflege- und Altenheim St. Klara in Rumänien finden Menschen ein Zuhause, die sonst nirgends aufgenommen werden.

Kinderseite

- 26 DER ZETTEL VOR DEM MAUSELOCH

Aktuell

- 28 NAMEN UND NACHRICHTEN
Aktuelles aus unseren Häusern
- 34 ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN
- 36 TERMINE UND IMPRESSUM
- 39 RÄTSEL



Neuer Superior der Mallersdorfer Schwestern

Die Mallersdorfer Schwestern bekommen einen neuen Superior. Der aus Recksberg in Niederbayern stammende Gottfried Dachauer (im Foto links), derzeit Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Riekhofen-Schönach, tritt zum 1. Dezember 2016 die Nachfolge von Wilhelm Gegenfurtner (rechts) an, der aus Altersgründen aus seinem Amt ausscheidet und in seinem Ruhestand künftig den Dienst des Hausgeistlichen in dem von den Mallersdorfer Schwestern geleiteten Kurhaus St. Josef in Bad Wörishofen übernehmen wird.

Prälat Gottfried Dachauer wurde 1950 geboren und 1978 in Regensburg zum Priester geweiht. Nach Kaplansjahren in Amberg, Hl. Dreifaltigkeit, und Regensburg, St. Wolfgang, wurde er 1985 Pfarrer in Lappersdorf und 2001 von Bischof Manfred Müller zum Regens im Priesterseminar Regensburg ernannt. Nach seinem Ausscheiden als Regens wurde er Priesterseelsorger und Pfarrer in Riekhofen und Schönach. Dachauer wird das Amt des Superiors zunächst kommissarisch bis zur Wiederbesetzung der Pfarreiengemeinschaft Riekhofen-Schönach im Sommer nächsten Jahres wahrnehmen.



Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser,

im „Jahr der Barmherzigkeit“ wendet sich diese Blickpunkt-Ausgabe dem fünften Werk der Barmherzigkeit zu: „Kranke besuchen“. Dabei möchte ich den Begriff erweitern und auch pflegen und betreuen mit einbeziehen.

Wie zeigt sich nun im Umgang mit kranken und alten Menschen „Barmherzigkeit“? Einfach gesagt: Kranke gehören mit Herz, Verstand und Hand gepflegt. Wie weiß ich aber, was mein Gegenüber im Moment wirklich braucht? Wie finde ich das passende Wort und die rechte Berührung?

Da kommt Barmherzigkeit ins Spiel, denn „Barmherzigkeit ist der Verstand des Herzens“ (Benjamin Idriz). Das Herz rückt Fachwissen, praktisches Tun und das rechte Wort so zurecht, dass es dem Kranken gut tut.

Lesen Sie auf den folgenden Seiten, wie wir als Mallersdorfer Schwestern mit unseren Mitarbeiterinnen in unserem Schwesternaltenheim St. Maria versuchen, dies im Alltag umzusetzen. In Pflege, Betreuung, Begleitung und im Zusammenarbeiten wollen wir diese Akzente setzen.

In den Beiträgen aus Rumänien und Südafrika wird jeweils eine andere Facette beleuchtet.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen viele Momente, in denen für Sie persönlich etwas von „Gottes Barmherzigkeit“ aufleuchtet.

Ihre

Sr. M. Magdalen Lay

Sr. M. Magdalen Lay



„*Selig* die Barmherzigen...

... denn sie werden Erbarmen finden.“

So lautet eine der Seligpreisungen der Bergpredigt. Im Heiligen Jahr stehen die sogenannten „Werke der Barmherzigkeit“ besonders im Blickfeld. Christen sollen diese neu entdecken und als Orientierung für ihr Leben verstehen. Doch was sind eigentlich die „Werke der Barmherzigkeit“ und woher kommen sie?

„Denn ich war *hungrig*,
und ihr habt mir
zu essen gegeben.“



► Die Dimension der Barmherzigkeit

Unter der Nummer 2.447 unterscheidet der Katechismus der katholischen Kirche gemäß traditioneller Überlieferung **leibliche und geistige Werke**. Die Barmherzigkeit wendet sich dem ganzen Menschen zu, den leiblichen und den seelischen Nöten. Alle Werke der Barmherzigkeit haben gesellschaftliche, politische und öffentliche Dimensionen, jedoch wird in den geistigen Werken das darüber hinausgehende seelische und geistige Heil angesprochen, das oftmals nötiger als eine materielle Unterstützung ist. Die geistigen Werke richten unsere Aufmerksamkeit daher speziell auf die geistige und geistliche Armut, in der viele Menschen unserer Zeit nach Zuspruch, Nähe und Verständnis suchen.

„Ich war *fremd und obdachlos*, und ihr habt mich aufgenommen.“

Aus rechtlichen Gründen dürfen wir dieses Bild nicht im Internet veröffentlichen. Wir bitten um Verständnis.

Aus rechtlichen Gründen dürfen wir dieses Bild nicht im Internet veröffentlichen. Wir bitten um Verständnis.

„Ich war *durstig*, und ihr habt mir zu trinken gegeben.“

► Wie alt sind die „Werke der Barmherzigkeit“?

Die Aufzählung von Werken der Barmherzigkeit ist älter als das Christentum: Schon die alten Ägypter kannten sie, und im Alten Testament finden sich an vielen Stellen Beispiele für barmherzige Werke. Die geläufigste neutestamentliche Aussage steht im **Matthäus-Evangelium** (Kapitel 25, Verse 34-46). Hier wird hervorgehoben, dass die Gerechten gute Werke vollbringen, ohne Lohn zu erwarten.

Der **Kirchenvater Augustinus** (354-430), auf den die „klassischen“ geistigen Werke der Barmherzigkeit zurückgehen, unterstrich unter Berufung auf Matthäus 25, dass sowohl die leiblichen als auch die geistigen Werke je nach der Not des Nächsten variiert werden müssen.

Im Laufe der Geschichte wurden manchmal mehr der sozialkritische Aspekt und die strukturelle Dimension unterstrichen, manchmal mehr der spirituelle Aspekt und die individuelle Wohltätigkeit. Beide Akzentsetzungen sind wichtig, denn unbürokratische zwischenmenschliche Hilfeleistung und sozialpolitisches Engagement schließen einander nicht aus.

„Ich bin *nackt* gewesen, und ihr habt mir Kleider gegeben.“



Aus rechtlichen Gründen dürfen wir dieses Bild nicht im Internet veröffentlichen. Wir bitten um Verständnis.

„Ich war *krank*,
und ihr habt mich
besucht.“



„Ich war *im Gefängnis*,
und ihr seid zu mir
gekommen.“ *

*Matthäus 25, 35 ff

► Was sind „Werke der Barmherzigkeit“?

Die christliche Tradition kennt je sieben leibliche und geistige Werke der Barmherzigkeit. Was die Werke der Barmherzigkeit aus christlicher Sicht motiviert und ermöglicht, ist die zuvor erfahrene und in Jesus Christus offenbar gewordene Liebe und Barmherzigkeit Gottes, die beim Menschen barmherziges Handeln hervorruft.

Die leiblichen Werke der Barmherzigkeit:

- Hungrige speisen
- Durstige tränken
- Nackte bekleiden
- Fremde aufnehmen
- Kranke besuchen
- Gefangene befreien
- Tote bestatten

Die geistigen Werke der Barmherzigkeit:

- Unwissende lehren
- Zweifelnden raten
- Irrende zurechtweisen
- Trauernde trösten
- Unrecht ertragen
- Beleidigungen verzeihen
- für Lebende und Tote beten



Sieger Köder, *Ihr habt mir zu essen gegeben*

- Die *Werke der Barmherzigkeit* sind auch ein beliebtes Thema in der Kunst. Etliche bildliche Darstellungen stellen sie dabei den Todsünden gegenüber, also Geiz, Zorn, Neid, Trägheit, Unkeuschheit, Unmäßigkeit und Stolz.

Barmherzigkeit heute leben

Barmherzigkeit hat in den unterschiedlichen Zeiten immer auch eine unterschiedliche Ausprägung gehabt. Wie könnte Barmherzigkeit heute aussehen, in einer Gesellschaft, in der soziale Absicherung und Fürsorge weithin vom Staat garantiert werden? Der Erfurter Altbischof **Dr. Joachim Wanke** hat dazu im Elisabeth-Jahr 2006 „Sieben Werke der Barmherzigkeit für Thüringen heute“ veröffentlicht. Sie sind aus einer Umfrage im Bistum Erfurt entstanden, welches Werk der Barmherzigkeit heute besonders notwendig sei. Zu seinen Gedanken haben Schülerinnen der Nardini-Realschule gezeichnet.

Du gehörst dazu.

Was unsere Gesellschaft oft kalt und unbarmherzig macht, ist die Tatsache, dass in ihr Menschen an den Rand gedrückt werden: die Arbeitslosen, die Ungeborenen, die psychisch Kranken, die Ausländer usw. Das Signal, auf welche Weise auch immer ausgesendet: „Du bist kein Außenseiter!“ „Du gehörst zu uns!“ – z. B. auch zu unserer Pfarrgemeinde – das ist ein sehr aktuelles Werk der Barmherzigkeit.

Ich höre dir zu.

Eine oft gehörte und geäußerte Bitte lautet: „Hab doch einmal etwas Zeit für mich!“; „Ich bin so allein!“; „Niemand hört mir zu!“ Die Hektik des modernen Lebens, die Ökonomisierung von Pflege und Sozialleistungen zwingt zu möglichst schnellem und effektivem Handeln. Es fehlt oft – gegen den Willen der Hilfeleistenden – die Zeit, einem anderen einfach einmal zuzuhören. Zeit haben, zuhören können – ein Werk der Barmherzigkeit, paradoxerweise gerade im Zeitalter technisch perfekter, hochmoderner Kommunikation so dringlich wie nie zuvor!





Schülerinnen der fünften Klasse Nardini-Realschule in Mällersdorf haben sich im Unterricht mit dem Thema „Wege der Barmherzigkeit“ beschäftigt. Unter dem Motto „Barmherzig sein, das kann jeder - Öffne dein Herz!“ haben Sie einige Bilder gezeichnet, die wir nun IM BLICKPUNKT veröffentlichen dürfen. Vielen Dank an die jungen Künstlerinnen!



Ich besuche dich.

Meine Erfahrung ist: Den anderen in seinem Zuhause aufsuchen ist besser, als darauf warten, dass er zu mir kommt. Der Besuch schafft Gemeinschaft. Er holt den anderen dort ab, wo er sich sicher und stark fühlt. Die Besuchskultur in unseren Pfarrgemeinden ist sehr kostbar. Lassen wir sie nicht abreißen! Gehen wir auch auf jene zu, die nicht zu uns gehören. Sie gehören Gott, das sollte uns genügen.“

Ich rede gut über dich.

Jeder hat das schon selbst erfahren: In einem Gespräch, einer Sitzung, einer Besprechung - da gibt es Leute, die zunächst einmal das Gute und Positive am anderen, an einem Sachverhalt, an einer Herausforderung sehen. Natürlich: Man muss auch manchmal den Finger auf Wunden legen, Kritik üben und Widerstand anmelden. Was heute freilich oft fehlt, ist die Hochschätzung des anderen, ein grundsätzliches Wohlwollen für ihn und seine Anliegen und die Achtung seiner Person. Gut über den anderen reden - ob nicht auch Kirchenkritiker manchmal barmherziger sein könnten?“

Barmherzigkeit ist für mich: Hilfsbereit sein



Ich bete für dich.

„Wer für andere betet, schaut auf sie mit anderen Augen. Er begegnet ihnen anders. Auch Nichtchristen sind dankbar, wenn für sie gebetet wird. Ein Ort in der Stadt, im Dorf, wo regelmäßig und stellvertretend alle Bewohner in das fürbittende Gebet eingeschlossen werden, die Lebenden und die Toten – das ist ein Segen. Sag es als Mutter, als Vater deinem Kind: Ich bete für dich! Tun wir es füreinander, gerade dort, wo es Spannungen gibt, wo Beziehungen brüchig werden, wo Worte nichts mehr ausrichten. Gottes Barmherzigkeit ist größer als unsere Ratlosigkeit und Trauer.“

Ich gehe ein Stück mit dir.

Vielen ist mit einem guten Rat allein nicht geholfen. Es bedarf in der komplizierten Welt von heute oft einer Anfangshilfe, gleichsam eines „Mitgehens der ersten Schritte, bis der andere Mut und Kraft hat, allein weiterzugehen. Das Signal dieses Werkes der Barmherzigkeit lautet: „Du schaffst das! Komm, ich helfe dir beim Anfangen!“ Unsere Sozialarbeiter der Caritas wissen, wovon ich rede. Aber es geht hier nicht nur um soziale Hilfestellung. Es geht um Menschen, bei denen vielleicht der Wunsch da ist, Gott zu suchen. Sie brauchen Menschen, die ihnen Rede und Antwort stehen und die ein Stück des möglichen Glaubensweges mit ihnen mitgehen.“

Ich teile mit dir.

Es wird auch in Zukunft keine vollkommene Gerechtigkeit auf Erden geben. Es braucht Hilfe für jene, die sich selbst nicht helfen können. Das Teilen von Geld und Gaben, von Möglichkeiten und Chancen wird in einer Welt noch so perfekter Fürsorge notwendig bleiben. Ebenso gewinnt die alte Spruchweisheit gerade angesichts wachsender gesellschaftlicher Anonymität neues Gewicht: „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude!“

*Aus der Predigt von Bischof Joachim Wanke
am 18.11.2006 im Erfurter Dom zur Eröffnung
des Elisabeth-Jahres im Bistum Erfurt.*



*Ich bin Barmherzig
wenn ich mit jemandem
teile*

Keine soll *einsam* leiden

Im Altenheim St. Maria ganz in der Nähe des Mutterhauses verbringen die meisten Mellersdorfer Schwestern ihren Lebensabend. Neben Pflege und Unterstützung bekommen sie dort vor allem eines: das gute Gefühl, jemanden an ihrer Seite zu haben – im Alter, in Krankheit und sogar im Sterben.

Text und Fotos: Claudia Klinger



DASEIN UND BETEN. Meistens ist das alles, was Sr. M. Sigona Maierhofer tun kann. Denn die Menschen, die sie begleitet, liegen bereits im Sterben. Es sind ihre Mitschwwestern, die meist ein arbeitsreiches, langes Leben hinter sich haben, ihren Lebensabend im Altenheim St. Maria in Mellersdorf verbringen und irgendwann auch dort sterben. Sr. M. Sigona und drei Mitschwwestern kümmern sich in ihren letzten Stunden um sie. „Es macht nichts, dass man nicht mehr viel tun kann“, sagt die kleine Frau mit dem weißen Ordensgewand, das die meisten Schwestern tragen, die in der Pflege tätig sind. „Wichtig ist, dass die Sterbende merkt, dass man da ist.“ Und so sitzt sie Stunden lang, manchmal die halbe Nacht, am Bett einer Sterbenden, hält ihre Hand, befeuchtet gelegentlich ihre Lippen und betet. Wenn sie merkt, dass ihre Mitschwester wach ist, beugt sie sich vor und sagt ihr die Gebetsworte direkt ins Ohr. Meistens aber betet sie still für sich. „Das Beten

soll kein lautes Geplapper sein, sondern eine Sache des Herzens, eine echte Begleitung“, sagt Sr. M. Sigona. Sie ist selbst schon 84 Jahre alt und auch die anderen Schwestern in der Sterbebegleitung haben ihren 80. Geburtstag bereits hinter sich. Doch sie wissen, dass ihre Tätigkeit wichtig ist – und dass sie geschätzt wird. Von den Sterbenden selbst, aber auch von den Pflegekräften in St. Maria und von den Angehörigen der Schwestern. Sie sind froh, dass ein ihnen nahe stehender Mensch oder jemand, der ihrer Pflege anvertraut ist, nicht alleine gehen muss.

Begleitung in der letzten Stunde

Einen Menschen in seinen letzten Stunden zu begleiten, ist nicht einfach. Man muss dieses Gefühl der Hilflosigkeit aushalten, weil man eben nicht mehr viel tun kann. Man muss

einen geliebten Menschen gehen lassen, akzeptieren, dass er alt, gebrechlich oder krank ist. Und es kommen unweigerlich Gedanken an das eigene Lebensende auf. Das alles sind Gründe, warum in vielen Alten- und Pflegeheimen Menschen nicht oft Besuch bekommen und einsam sind. „Einen Kranken zu besuchen, der sich zum Beispiel ein Bein gebrochen hat, ist relativ einfach“, meint Sr. M. Magdalen Lay, Pflegedienstleiterin im Altenheim St. Maria. „Dem kann man sagen: Das wird schon wieder. Aber einen schwer kranken oder sterbenden Menschen zu besuchen, ist etwas anderes. Wenn man weiß, dass es nicht wieder wird, fallen tröstende Worte schwer und man weiß als Besucher oft nicht, was man überhaupt sagen soll.“ Doch viele kranke und alte Menschen sehnen sich nach einem Besuch, der Abwechslung in ihr Leben bringt, sie aufmuntert und ihnen zeigt, dass sie nicht vergessen sind.

Auch Sr. M. Sigona merkt oft, wie gut ihre Begleitung den Sterbenden tut. „Viele werden unruhig, wenn ich ihre Hand einmal loslasse und erst die Berührung, das Wissen, dass jemand bei ihnen ist, beruhigt sie wieder.“ Nicht umsonst gehört „Kranke besuchen“ zu den christlichen Werken der Barmherzigkeit. „Und es fällt auch etwas von der Barmherzigkeit auf den Besucher zurück“, meint Sr. M. Magdalen. „Denn hat man einen nahestehenden Menschen vor seinem Tod nicht mehr besucht, dann macht man sich hinterher oft Vorwürfe oder es bleibt etwas ungesagt, das wichtig gewesen wäre.“

Dass in St. Maria Schwestern, die selbst nicht mehr die jüngsten sind, die Wache am Bett von Sterbenden übernehmen, ist nichts Außergewöhnliches. Denn anders als in viele andere Altenheime, kommen hierher nicht nur Menschen, die schon sehr gebrechlich sind, son-



Sr. M. Sigbolda Hartl kam 2000 ins Altenheim St. Maria – anfangs war sie noch fit, doch mittlerweile ist sie auf die Pflege von Sr. M. Rosa Haindl und den anderen Pflegekräften angewiesen.

„Viele kranke und alte Menschen sehnen sich nach einem Besuch, der sie aufmuntert und ihnen zeigt, dass sie nicht vergessen sind.“

*Sr. M. Magdalen Lay,
Pflegedienstleiterin im Altenheim
St. Maria*

dern auch viele Schwestern, die noch fit genug sind, sich größtenteils selbst zu helfen und sogar kleine Aufgaben im Heim zu übernehmen. Benutztes Geschirr einsammeln zum Beispiel, in der Küche Obst schneiden, frisch gewaschene Wäsche wieder in die Schränke räumen oder Mitschwestern, denen es nicht mehr so gut geht, beim Essen helfen. „Sie müssen nicht mithelfen, aber die meisten wollen eine Aufgabe übernehmen, weil es ihnen gut tut, gebraucht zu werden“, erklärt Sr. M. Regis Feilnreiter, die Hausoberin. „Und für die Pflegekräfte und die Mitarbeiter in der Hauswirtschaft sind sie tatsächlich eine große Hilfe, weil sie ihnen Arbeiten abnehmen.“ Viele Schwestern ziehen nach St. Maria, wenn die Niederlassung, in der sie bisher tätig waren, geschlossen wird. Sie sind dann einerseits zu alt,



Mittagessen in der Station Raphael. Hier leben die Schwestern, die an Demenz erkrankt sind. Die Gesellschaft der anderen tut ihnen gut.

um noch einmal irgendwo anders mitzuarbeiten, aber eben doch noch fit genug, sich in dem Altenheim eine neue Heimat aufzubauen, Aufgaben zu übernehmen und die anderen Bewohnerinnen kennen zu lernen. Und dann, wenn sie wirklich pflegebedürftig sind, und das Bett nicht mehr ohne Hilfe verlassen können, bekommen sie natürlich Besuch von den Mitschwestern.

Die Möglichkeit geben, in Würde zu altern

Die meisten Pflegebedürftigen liegen in Zweibettzimmern und meist sind über dem Pflegebett jeder Schwester oder auf dem Nachtkästchen ein paar persönliche Bilder und Gegenstände zu finden. Fotos von Angehörigen und guten Freunden, Marienbilder oder Heiligenfiguren. Auch im Zimmer von Sr. M. Sigbolda Hartl und ihrer Mitbewohnerin sieht es so aus. Die 92-Jährige hat lange Jahre als Krankenschwester bei den Regensburger Domspatzen gearbeitet, bevor sie im Jahr 2000 nach St. Maria gekommen ist. Anfangs war sie noch rüstig und mobil, doch mittlerweile kann sie kaum mehr aus dem Bett aufstehen. Trotzdem ist sie oft gut gelaunt, erzählt gerne

und lacht viel. Zum Beispiel wenn Sr. M. Rosa ihr einen Trinkbecher reicht und sie merkt, dass nicht nur Wasser drin ist, sondern auch ein Schuss süße Limonade.

Sr. M. Rosa Haindl ist eine der letzten Schwestern, die in St. Maria als Pflegekräfte arbeiten. Bis 2002 waren ausschließlich Mannersdorfer Schwestern für die Pflege ihrer alten und kranken Mitschwestern zuständig. Doch weil es einfach zu viele alte und zu wenig junge Schwestern im Orden gibt, war das auf Dauer nicht mehr haltbar. Heute arbeiten in St. Maria mehrheitlich angestellte Pflegekräfte. Melanie Thalhammer zum Beispiel. Die 21-Jährige hat die Nardini-Realschule besucht und macht jetzt eine Ausbildung zur Altenpflegerin in St. Maria. Sie hat sich bewusst für genau diesen Beruf entschieden, weil sie es wichtig findet, alte Menschen zu unterstützen. „Am schönsten ist es, zu merken, wie die Bewohnerinnen sich freuen, wenn ich komme“, erzählt die Auszubildende. „Und ich finde die Geschichten sehr interessant, die sie aus ihrem Leben erzählen können.“ Und dann ist da noch ein anderer Gedanke, der ihr oft kommt, wenn sie einer der alten Schwestern beim Essen hilft, sie wäscht oder zur Toilette begleitet: Wird das später einmal, wenn sie selbst alt und pflegebedürftig ist,

auch jemand für sie tun? Jemand, der sie mit Würde behandelt und sich vielleicht auch noch ein bisschen Zeit zum Reden nehmen kann?

Schwer kranke, alte und sterbende Menschen nicht nur medizinisch und pflegerisch zu versorgen, sondern sie auch menschlich zu begleiten, ihnen die Möglichkeit zu geben, in Würde zu altern und sterben, ist eine Aufgabe die den Maltersdorfer Schwestern am Herzen liegt und deshalb im Altenheim St. Maria sehr ernst genommen wird. „Wir haben mit unseren weltlichen Mitarbeitern zusammen auch ein Leitbild entwickelt, in dem festgehalten ist, worauf wir in unserer Arbeit mit den alten und kranken Mitschwestern Wert legen“, erklärt die Pflegedienstleiterin, Sr. M. Magdalen. Dort steht zum Beispiel, dass St. Maria ein „Haus spürbarer Nächstenliebe“ sein soll, dass die betreuten Schwestern ungeachtet ihrer geistigen und körperlichen Verfassung mit Respekt und Freundlichkeit behandelt werden sollen und dass dem religiösen Leben viel Raum zu geben ist. Deshalb findet in der Kapelle des Altenheims täglich ein Gottesdienst statt, der auch per Kamera auf Bildschirme in jedem Zimmer übertragen wird. Deswegen haben sogar die Demenzzkranken Schwestern in der weitgehend abgeschlossenen Station Raphael einen eigenen Andachtsraum. Und deswegen haben die Schwestern ein Gebetsheft zusammengestellt, das auf jeder Station ausliegt. „Es war oft so, dass eine unserer angestellten Pflegekräfte gemerkt hat, dass eine Schwester ein bestimmtes Gebet möchte und nicht mehr dazu in der Lage ist. Und sie konnte ihr nicht helfen, weil sie selbst das Gebet nicht kannte“, erklärt Sr. M. Magdalen. Jetzt kann sie zu dem Gebetsheft greifen und der Pflegebedürftigen vorlesen. Für viele ist das eine große Erleichterung, eine Beruhigung für die Seele – so wie die Gebete von Sr. M. Sigona am Bett der Sterbenden. ■

„St. Maria soll ein Haus spürbarer Nächstenliebe sein, in dem die betreuten Schwestern mit Respekt und Freundlichkeit behandelt werden und das dem religiösen Leben viel Raum gibt.“

Sr. M. Magdalen Lay, Pflegedienstleiterin im Altenheim St. Maria



Jeden Tag findet in der Kapelle des Altenheims ein Gottesdienst statt. Auf dem Gang vor der Tür stehen die Gehhilfen dann dicht an dicht, weil alle Schwestern, die noch mobil sind daran teilnehmen wollen. Für die bettlägerigen Bewohnerinnen wird der Gottesdienst aber auch auf Bildschirme in den Zimmern übertragen.

Der Engel von Kalkutta

Wer an **Mutter Teresa** denkt, hat sofort ein ganz bestimmtes Bild vor Augen: Eine kleine, gebückte Frau im weißblauen Gewand, die Hände gefaltet, das Gesicht zerfurcht. Viele Menschen haben den „Engel von Kalkutta“ schon zu Lebzeiten wie eine Heilige verehrt. Kaum ein Mensch folgte dem Ruf Gottes so radikal wie sie. Am 4. September wird sie in Rom heiliggesprochen.

Aus rechtlichen Gründen dürfen wir dieses Bild nicht im Internet veröffentlichen. Wir bitten um Verständnis.

Mutter Teresa wurde weltweit zu einem Symbol für christliche Nächstenliebe. Sie erhielt unzählige Auszeichnungen, darunter den Friedensnobelpreis, und wird am 4. September in Rom heiliggesprochen.

DEUTLICHER KANN EINEN MENSCHEN der Ruf kaum treffen. Und radikaler kann man ihm kaum folgen als Mutter Teresa es tat. Am 10. September 1946, unterwegs im Nachtzug von Kalkutta nach Darjeeling, fasste die damals 36-jährige Schwester Teresa Bojaxhiu den Entschluss, sich von nun an nur noch auf die „Stimme Gottes“ zu verlassen und das zu tun, wozu sie sich von ihm berufen sah: den Dienst an den Armen. „Ich hörte den Ruf, alles aufzugeben und Christus in die Slums zu folgen, um ihm unter den Ärmsten der Armen zu dienen. Ich wusste, es war sein Wille, und ich musste ihm folgen“, sagt Mutter Teresa später über ihren „Tag der Entscheidung“. An diesem Tag beginnt die Biografie der Mutter Teresa, die als „Engel von Kalkutta“ in die Geschichte eingehen sollte. Mutter Teresa wurde am 26. August 1910 als Agnes Gonxha Bojaxhiu in Skopje im heutigen Mazedonien geboren. Schon

mit 18 Jahren ging sie als Missionsschwester nach Indien und arbeitete dort als Lehrerin – eigentlich eine „übliche“ Missionskarriere. Ihr Weg schien vorgezeichnet: Geografielehrerin und – weil überdurchschnittlich begabt – schließlich Direktorin einer Mädchenschule in Kalkutta.

Doch täglich begegneten ihr Bettler, ausgemergelte und kranke Menschen. Sie traf Kinder, die ausgesetzt wurden. Eine „Damaskus-Stunde“ beendete ihr normales Leben als Missionarin. „Gott rief mich“, sagte sie später. Dennoch war ihre Frömmigkeit offenbar nicht unerschütterlich, wie private Notizen und vertrauliche Briefwechsel offenbarten, die 2007 veröffentlicht wurden. Ein ganzes Jahrzehnt lang durchlitt die Ordensfrau demnach schmerzhaftes Zweifel an ihrer Mission und quälende seelische Einsamkeit.

Bewegt vom Elend in den Slums von Kalkutta verließ sie 1948 ihr Kloster und gründete einen eigenen Orden. Die „Missionarinnen der Nächstenliebe“ widmeten sich ausschließlich den Ärmsten, den Findelkindern und den Sterbenden auf der Straße. Immer mehr junge Frauen, zunächst in Indien und später auf allen Kontinenten, schlossen sich ihrem Orden an. 1979 wurde Mutter Teresa mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Wenn nach Vorbildern gefragt wurde, stand ihr Name meist auf den vorderen Plätzen. Für die meisten Menschen war Mutter Teresa das weltweite Symbol für christliche Nächstenliebe.

Bei ihrem Tod am 5. September 1997 im Alter von 87 Jahren war die Trauer weltweit groß. Papst Johannes Paul II. nannte Mutter Teresa „ein Geschenk an die Kirche und an die Welt“. Bereits sechs Jahre später, am 19. Oktober 2003, sprach er sie in Anwesenheit von rund 300.000 Menschen in Rom selig.

Im Dezember 2015 hat Papst Franziskus dann die wissenschaftlich nicht erklärable Heilung eines an einem Hirntumor leidenden Mannes als Wunder anerkannt; es sei auf die Fürsprache von Mutter Teresa gewirkt worden. Die Heiligsprechung am 4. September dürfte nun einer der Höhepunkte des „Heiligen Jahres der Barmherzigkeit“ werden. ■

KNA/red



**SERIE
TEIL 2**

**Menschen,
die Barmherzigkeit in
besonderer Weise
gelebt haben**



Ein Tag bei den „Missionarinnen der Nächstenliebe“ in München

1979 errichteten die Schwestern Mutter Teresas ihre erste deutsche Niederlassung in Essen. Weitere Häuser entstanden in Berlin-Kreuzberg, Chemnitz, Mannheim, Hamburg, München und Frankfurt am Main. **Sr. M. Godehard Haushofer** hat die Münchener Schwestern einen Tag besucht und berichtet von ihrem Aufenthalt.

IN DIESEM KONVENT in München leben vier Schwestern: Sr. M. Alexia und noch eine Mitschwester aus Indien, die an diesem Tag Köchin war, eine Schwester aus Ruanda und eine aus der Schweiz, die erst seit zwei Monaten in Deutschland lebt und vorher sechs Jahre in Dänemark war. Im Konvent und beim Gebet ist Englisch die gemeinsame Sprache. Sr. Oberin M. Alexia führt mich zuerst in die Kapelle, wo wir den Herrn im Tabernakel grüßen. An der Vorderwand hängt ein größeres Kreuz mit dem Gekreuzigten, daneben die Anschrift an der Wand: „I thirst“ – „Mich dürstet“. Dieses Wort steht auf Wunsch von Mutter Teresa in jeder Hauskapelle eines Konvents. Eine meiner Fragen ist die nach Lebensweise und Tagesstruktur der „Missionaries of Charity“, was sowohl die Liebe von Gott wie auch die Nächstenliebe einschließt, im Deutschen nur etwas verkürzt als „Missionarinnen der Nächstenliebe“.

Jede Schwester trägt immer den Sari, das weiße Kleid mit der blauen Borte. Jede

hat zwei Kleider, eines zum Tragen und eines beim Waschen, und noch ein Reservekleid für besondere Notfälle oder Anlässe. Die Schwestern haben keine Waschmaschine, sondern waschen mit der Hand. Auch auf moderne Medien verzichten sie. Sie haben keinen Fernseher, kein Radio, keine Zeitung. „Was wir wissen müssen, erzählen uns schon unsere Leute“, sagt Sr. M. Alexia.

Dann schildert sie mir den Tagesablauf für den Konvent und seine Aufgaben: Um 4:40 Uhr stehen sie auf; 5:00 Uhr Gebet und Meditation in der Kapelle; 6:00 Uhr: Frühstück und Zeit für Hausarbeit; 7:30 Uhr: Heilige Messe, danach Geistliche Lesung. Gegen 9:00 Uhr gehen die Schwestern zu ihren Apostolatsaufgaben über. Zwei bleiben im Haus für die Küche und sonstigen Hausarbeiten.

Eine Schwester ist pro Woche zuständig für das Zubereiten der Mahlzeiten für die Suppenküche (Armenspeisung) und den Konvent – abwechselnd kommt jede dran. Für die Arbeit und Mithilfe in der Küche kommen täglich auch ehrenamtliche Helfer freiwillig dazu. Lebensmittel für die Suppenküche erhalten die Schwestern zwei Mal pro Woche von der „Tafel“, zwei Mal von den „Templern“ und jeden Samstag Brot vom Bäcker.

Zwei Schwestern gehen – als eine ihrer Apostolatsaufgaben – zu Hausbesuchen im umliegenden Stadtviertel bei armen, alleinstehenden, alten oder kranken Menschen in ihren Wohnungen, leisten kleine Hilfen im Haushalt oder begleiten bei Spaziergängen. Auch in einem Altenheim besuchen sie Bewohner. Die Schwestern reden mit den vielfach einsamen Menschen. „Aber noch viel wichtiger ist das Zuhören“, meint Sr. M. Alexia.

Alle Schwestern kommen dann gegen zwölf Uhr zum Mittagsgebet in der Kapelle und anschließend zum Mittagessen im einfachen, schlichten Refektorium zusammen. Die Einladung zum Mittagessen mit dem Konvent nehme ich gerne an. Nach dem Tischgebet ►

überraschten mich die vier Schwestern mit einem „Welcome-Song“. Der so herzliche Empfang bewegte mich sehr.

Nach dem Mittagessen wird abgespült und danach ist eine halbe Stunde Mittagspause. Um 13:30 Uhr kommen die Schwestern zum Gebet und einer kurzen gemeinsamen Teepause zusammen. Danach gehen zwei Schwestern wieder auf Hausbesuche; die anderen beiden richten in Küche und Speisezimmer das Essen für die Suppenküche her. Ab 14:30 Uhr bis 17:00 Uhr kommen die Gäste.

Um 17:30 Uhr gehen die Schwestern zum Psalmengebet (Vesper), danach halten sie eine Stunde Anbetung – jeden Tag. Nach dem Abendessen um 19:30 Uhr haben die Schwestern bis 20:30 Uhr frei. Danach treffen sie sich zur Rekreation. Es werden Erlebnisse vom Tag berichtet oder sonstige Anliegen besprochen.

Am Sonntag wird während der Rekreation gespielt: Kartenspiele, Mensch ärgere dich nicht, Uno, u.ä. Das Nachtgebet um 21:00 Uhr schließt den Tag ab, so dass etwa um 21:50/22:00 Uhr die Nachtruhe beginnen kann.

Die vier Schwestern schlafen gemeinsam in einem Schlafrum. Es wird kein Licht mehr angemacht. Ein langer Tag, gefüllt mit viel Gebet, Meditation, Psalmengebet, Hl. Messe und Anbetung – und dem apostolischen Dienst an den Armen unserer Zeit.

Zum Abschied erhalte ich noch ein besonderes Geschenk: Ein Buch von Mutter Teresa: Komm, sei mein Licht. Die geheimen Aufzeichnungen der Heiligen von Kalkutta. Dieser Tag war für mich ein Tag der Erfahrung der besonderen Liebe Gottes, des Staunens und der Dankbarkeit für so ein strenges, opferbereites Leben zur Ehre Gottes und zum Heil der Armen. Gott segne diese Gemeinschaft auch für die Zukunft. ■

HINTERGRUND

Die Gemeinschaft „**Missionarinnen der Nächstenliebe**“ ist eine der erfolgreichsten Ordensgründungen des 20. Jahrhunderts. Die von der seligen Mutter Teresa von Kalkutta in Indien gegründete Gemeinschaft erhielt 1950 vom Vatikan als Einrichtung diözesanen Rechts die offizielle Anerkennung. Ordenstracht ist der weiße Sari mit dem blauen Band. Die Gemeinschaft, die in mehr als 130 Ländern vertreten ist, zählt rund 5.300 Schwestern in weltweit 762 Häusern. Geleitet wird der Orden seit 2009 von der aus Deutschland stammenden Mary Prema Pierick (62). Ihre Hauptaufgabe sehen die Schwestern Mutter Teresas in der Hilfe für Kranke, Arme und Obdachlose. In Sterbehäusern werden Todkranke gepflegt, in Schulen und Waisenhäusern Kinder betreut. Neben den drei klassischen Gelübden der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams verpflichten sich die Schwestern auch zum Dienst an den Ärmsten der Armen.

Im Oktober sind die „Missionarinnen der Nächstenliebe“ seit 25 Jahren in München. Dieses Jubiläum wird am 9. Oktober 2016 in der Pfarrkirche St. Margaret mit emerit. Friedrich Kardinal Wetter gefeiert, der die Niederlassung eröffnet hat.

INTERVIEW

„Heiligsprechung ist ein Aufbruch“

Sr. M. Godehard Haushofer sprach mit der Oberin der Münchener Gemeinschaft der „Missionarinnen der Nächstenliebe“, Sr. M. Alexia, über die bevorstehende Heiligsprechung ihrer Ordensgründerin Mutter Teresa. Ihr Eindruck: „Die Freude und Dankbarkeit für dieses großartige Ereignis der Heiligsprechung von Mutter Teresa klingt aus Augen, Herz und Worten aller Schwestern in diesem Konvent und spricht wohl für die ganze Ordensgemeinschaft in aller Welt.“

Was bedeutet die Heiligsprechung Mutter Teresas für Sie als Schwester persönlich und die Gemeinschaft?

Sr. M. Alexia: Wir freuen uns wirklich sehr. Dieses Geschenk bedeutet eine Festigung für unser religiöses Leben. Wir müssen immer wieder prüfen, ob und wie wir unser

Charisma leben, unser Leben hinterfragen, ob wir das leben, worauf wir achten sollen, wo wir fehlen, was man besser machen kann. Es ist ein Aufbruch – für alle und jede in der Gemeinschaft.

Wer darf zur Heiligsprechung fahren?

Aus jeder Region die Regionaloberin und eine weitere gewählte Schwester, also zwei für Deutschland. Wir sind in dieser Region 98 Schwestern. Bei einer Schwesternzahl über 100, dürfte eine Dritte mitfahren. Das wird weltweit dann eine sehr große Gruppe. Diese müssen auch alle in Rom untergebracht werden. In Italien haben wir 15 Niederlassungen, davon in Rom selbst 6 oder 7 Häuser, so klein wie unser Haus ungefähr. Das wird dann eine große Herausforderung für die Unterbringung in Rom.



Sr. M. Godehard Haushofer (2.v.r.) wurde bei ihrem Besuch herzlich begrüßt und aufgenommen.

Wie können Sie an der Heiligsprechung teilnehmen, wenn Sie keinen Fernseher haben?

Wir könnten einen von der Pfarrei ausleihen; der ist aber mit Antenne, und wir haben keine Antenne. Oder wir können zu jemandem hingehen, der uns mitschauen lässt. Wir dürfen später auch hier in München nachfeiern: Am 17. September 2016 wird Reinhard Kardinal Marx mit uns in der Pfarrkirche von St. Margaret eine „Dankmesse“ feiern. ■

Wir Ehemaligen!

„Wir sind Baustelle!“

Die Fachakademie wird umgebaut. Das heißt: Lärm, Staub und Behinderungen. Aber auch: Freude auf das, was kommt. Schulleiterin Sr. M. Ariane Huber erläutert in einem persönlichen Brief, warum die Renovierung nötig ist und was künftige Schülerinnen und Besucher der neuen FAKS erwartet.

Liebe Ehemalige!

Wenn Sie gefragt werden nach Ihren spontanen Bildern zu „Baustelle“ – was fällt Ihnen als Erstes ein?

Lärm, Staub, Unruhe, Behinderungen, Kosten, Unsicherheit, ob alles so wird, wie man sich's vorstellt? Das ist sicher da. Haben Baustellen jedoch nicht auch etwas Faszinierendes? Etwas Neues entsteht, etwas wandelt und verändert sich. Hoffnungen, dass alles schöner und besser wird, steigen in uns auf.

Sicher, im Augenblick bekommen die Studierenden und die Lehrkräfte einiges ab an Staub, Lärm und Behinderungen. Doch es ist nur vorübergehend. Die Vorstellung davon, wie schön und praktisch das neu Entstandene sein wird, leitet uns.

Was verändert sich?

Ab September 2016 ziehen wir aus dem Haus St. Konrad in das Haus St. Josef um. Dort findet im Dachgeschoss ein großer Musikraum für die Band, den Studierendenchor und die Orff-Gruppen seinen Platz. Der Raum kann bei Bedarf auch zum Mehrzweckraum umfunktioniert werden. Im selben Haus können im Obergeschoss 13 Erzieherpraktikantinnen übernachten, wenn sie zu den Seminarwochen an der Schule eine kurzfristige Unterkunft benötigen. Viele von Ihnen nutzten schon das Angebot des Klosters in St. Nikolaus. Das Erdgeschoss bleibt Kunst- und Werkraum, wird aber auch renoviert. Das sogenannte gelbe Haupthaus hält nach dem Umbau im Dachgeschoss ein drittes, geräumiges Klassenzimmer und einen kleineren Bewegungsraum zur Ausbildung bereit.



Wir bauen an der Zukunft: Derzeit wird die Fachakademie umgebaut. Die Räume werden so eingerichtet, dass eine zukunftsfähige Ausbildung möglich ist.

Warum wird umgebaut?

Beide Häuser benötigen dringend eine energetische Sanierung der Dächer und einen zweiten Rettungsweg. Das ist die eine Seite. Die andere Seite: Wir, also die Ordensgemeinschaft, möchten die Ausbildungsstätte und damit die Ausbildung selbst zukunftsfähig und attraktiv halten. Es wird weitergehen! Erzieherinnen werden dringend gebraucht und unserem Ordensgründer Paul Josef Nardini waren Bildung und Ausbildung der Jugend ein Herzensanliegen.

Wenn Sie wieder einmal zu Besuch nach Mallersdorf kommen, wird Sie die „neue, alte Schule“ mit verändertem Gesicht begrüßen: Sie wird sich ohne hohe Mauer zwischen den Häusern und auch nicht mehr in Gelb zeigen, sondern Ihnen in Weiß mit Grün – passend zur Klosteranlage – entgegenleuchten.

Zeit der Begegnung!

Klassentreffen und Begegnungstage bieten eine wunderbare Möglichkeit zur Erinnerung, Begegnung und zum Innehalten.

Ehemalige feiern 10-Jähriges

DIE SCHÜLERINNEN der Klasse „Eichenlaub-Zollinger“ hatten von 2003 bis 2006 als Pioniere die neue Form der Ausbildung mit Leistungsnachweisen und Prüfung bereits im Vorpraktikum durchlaufen. Im April eröffneten sie nun auch den Reigen der Ehemaligentreffen an der FAKS im Jahr 2016.

Für den Begegnungstag hatten sich die Organisatorinnen Martina Blümel (Zachmeier) und Miriam Neubert (Malki) einen meditativen Einstieg gewünscht, den Sr. M. Thekla Dietl in der Nardini-Kapelle für sie vorbereitet hatte. Das Thema „Weg“ passte für den eigenen Lebensweg und die Erfahrung der Emmaus-Jünger. Die Teilnehmerinnen konnten über Schweres und Beglückendes nachdenken. Dann ließen sich die zwölf Ehemaligen im Klosterbräustüberl das Mittagessen schmecken. In der Nachmittagsrunde berichteten mehrere Teilnehmerinnen, dass sie ein sozialpädagogisches Weiterstudium oder besondere Spezialisierungs-Fortbildungen durchlaufen hätten und mit ihrer beruflichen Tätigkeit recht zufrieden seien. Einige haben eine Doppel-Belastung durch den Beruf und die Familie. Andere pausieren ganz bewusst, um die Mutter-Phase für die eigenen Kinder in der Familie erleben und „genießen“



Kaffee, Kuchen und gute Gespräche erwarteten Ehemaligen bei ihrem Treffen zum zehnjährigen Abschlussjubiläum.

zu können. An einem Beispiel wurde deutlich, dass eine Mutter mit Kleinkind in München ganz schwer wieder eine Stelle findet, wenn sie dem Kind zuliebe in Teilzeit arbeiten möchte. Nach dem Austausch zeigte Miriam Neubert eine Präsentation vom Abschluss vor zehn Jahren und heitere Einblicke aus dem Leben der einzelnen von jetzt. Danach genoss die Gruppe die gemütliche Kaffee-und-Kuchen-Runde. Es war eine fröhliche, heitere Begegnung mit diesen „10-Jährigen“!

Sr. M. Godehard Haushofer



Dankbar für einen schönen Tag: die Ehemaligen aus der Klasse „Arnold-Unterburger“ mit Sr. M. Godehard Haushofer, Sr. M. Thekla Dietl und Sr. M. Johanna Franziska Friedl (Anni Friedl, v.l.n.r.).

Ein ergreifendes Klassentreffen

IM APRIL trafen sich 16 Ehemalige aus der Klasse „Arnold-Unterburger“, die von 1979 bis 1982 an der FAKS studiert hatten. Im Brotzeitstüberl hatte Sr. M. Thekla Dietl einen festlichen Tisch für Kaffee und reichlich mitgebrachten Kuchen vorbereitet. Nach dem großen Erkennungs-Hallo, der Freude über das Wiedersehen und der Begrüßung durch die derzeitige Schulleiterin Sr. M. Ariane Huber versammelte sich die Gruppe zu einer großen Austauschrunde. Dabei kam auch das Erlebnis beim Papstbesuch 1980 in München zur Sprache, das vielen noch in Erinnerung war: Eine Klassenkameradin hatte damals

Wiedersehen nach 30 Jahren

„**WAS MACHST DU GERADE ...?**“ lautete das Motto des Klassentreffens des Abschlussjahrgangs aus dem Jahr 1986. 20 Ehemalige der damaligen „Realschule für Mädchen der Armen Franziskanerinnen“ feierten ihr 30-jähriges Jubiläum und nutzten die Möglichkeit, ihre einstige Wirkungsstätte noch einmal zu besuchen.

Die Rektorin der Nardini-Realschule, Sr. M. Romana Zistler, begrüßte die ehemaligen Schülerinnen bereits am Torbogen zur Schule herzlich. Es war ein großes Hallo und die Wiedersehensfreude war riesig. In gemütlicher Runde mit Kaffee und selbstgebackenen Kuchen tauschten die neugierigen Besucherinnen gemeinsame Erinnerungen, lustige Anekdoten und unvergessliche Geschichten aus. Auch die ehemaligen Lehrerinnen Sr. M. Radegund Bauer, Sr. M. Uta Schaaf und Sr. M. Cornelia Babl sowie die Lehrer Helmut Neuer und Heinz Schmid waren dabei.

Anschließend nahm Sr. M. Romana die Ehemaligen bei einer Schulführung mit auf eine Zeitreise durch die letzten 30 Jahre. Die Ehemaligen staunten nicht schlecht, was aus „ihrer“ Schule geworden ist. Als offene Ganztagschule bietet sie neben der individuellen Ganztagsbetreuung den Schülerinnen vielfältige Möglichkeiten. Unter anderem erfuhren die Absolventinnen von dem neuen pädagogischen Konzept ISA (Individuelles Selbständiges Arbeiten) für die 5. und 6. Jahrgangsstufe sowie von der Schülerfirma, der Bläserklasse und dem aktuellen



Die Ehemaligen nutzten das Klassentreffen, um in froher Runde alte Erinnerungen aufzufrischen.

Musicalprojekt „Die Schöne und das Biest“. Besonders beeindruckt war die Gruppe von den Umbauarbeiten im ehemaligen Schlafsaal der Internatsschülerinnen im Dachgeschoss der Schule, der nötig geworden war, um dem erhöhten Raumbedarf Rechnung zu tragen.

Bei einer Meditation zum Thema „Weg“ mit Sr. M. Romana kamen die Ehemaligen wieder etwas zur Ruhe. Mit einem Friedhofsbesuch wurde der verstorbenen Lehrerinnen gedacht und die Schülerinnen legten Blumen an den Gräbern nieder.

Abgerundet wurde der Nachmittag mit einem gemeinsamen Gruppenfoto vor der Pfarrkirche St. Johannes. Im Klosterbräustüberl Mellersdorf ließ man den einmaligen Tag in geselliger Runde ausklingen.

Manuela Ernst (geb. Döring)

versehentlich einen Alarm auf der Theresienwiese ausgelöst. Glücklicherweise konnten die Schwestern die rasch herbeigeeilte Polizei davon überzeugen, dass keine Gefahr bestand und die Auslöserin des Alarms zur FAKS-Gruppe gehörte. Jede Teilnehmerin berichtete über Stationen ihres beruflichen Werdegangs, zusätzliche Studien und erworbene Zusatzqualifikationen. Besonders ergreifend aber war das Auf und Ab im persönlichen Bereich: Fast alle aus dem Jahrgang leben in einer langjährigen Ehe und haben erwachsene Kinder. Eine ist schon stolze Oma. Einige leben allein. Von den zwei Ordensschwestern aus der Klasse konnte nur eine kommen.

Erschütternd waren die Berichte über Schicksalsschläge: der Tod eines Kindes, der Tod des Ehemannes und bei mehreren das Durchleiden einer Krebserkrankung – und die Erfahrung,

wie die Krankheit die Sicht auf das Leben verändert. Mehrere Frauen aus der Runde schilderten die oft langjährige Pflege der eigenen Eltern oder Schwiegereltern – und berichteten, welche große Lücke der Tod dieser Angehörigen dann doch hinterließ. Danach hatten die Teilnehmerinnen eine Kaffee- und Kuchenpause mit lockerem Ratsch verdient und nötig. Als spirituellen Akzent bot Sr. M. Thekla eine Weg-Meditation in der Nardini-Kapelle an. Zum Abschied bekam jede Teilnehmerin eine Nardini-Medaille. „Danke für den wunderschönen Tag“, schrieb die Organisatorin des Treffens, Christine Preißer, noch am Abend an Sr. M. Godehard Haushofer. „Die Nardinikapelle ist ein wunderbarer Ort, um innezuhalten. Jetzt gehe ich wieder dankbarer an meinen Lebensplan und schaue, was das Leben noch so alles für mich bereit hält.“

Sr. M. Godehard Haushofer

Da sein für Kranke und Sterbende

Als die Mellersdorfer Schwestern 1997 beschlossen, im südafrikanischen Maria Ratschitz ein AIDS-Hospiz zu bauen, waren bauliche Fragen das geringere Problem. Viel schwieriger war es, Zugang zu den Angehörigen zu bekommen, die ihre erkrankten Familienmitglieder oft aus Unwissenheit und Angst vor Ansteckung alleine ließen. Nach und nach schafften es die Ordensfrauen, das Vertrauen der Bevölkerung zu erlangen.

Text: Sr. M. Irmgard Dr. Thalmeier



Kranke zu besuchen und zu pflegen - ein Werk der Barmherzigkeit, das die Mellersdorfer Schwestern in Südafrika in ihrer Arbeit täglich neu leben.

SCHWERE KRANKHEIT UND TOD, vor allem bei jüngeren Menschen, sind für die traditionellen Afrikaner Ereignisse, die nicht nur den Kranken in seiner Körperlichkeit betreffen. Sie haben auch eine starke soziale Komponente. Diese wird in einer Weise (über-)betont, dass die Menschen sofort von einem „Zauber“ im Sinne einer willentlich-bösen krankmachenden Tat eines „Feindes“ ausgehen. „Wer war es?“, lautet die Frage. Im Gegensatz zur westlichen Schulmedizin,

wo man etwa nach infektiösen oder genetischen Ursachen sucht, einem Was also, sucht man bei den Zulus in Südafrika wie in einem Kriminalroman nach einer Person, einem Täter, der dieses Unglück über den Patienten gebracht hat. Die „Sangoma“, die Shamanen, die sich als Vermittler zwischen dem Diesseits und der Ahnenwelt verstehen, spielen hier eine große Rolle. Von Ahnen in einem Traumerlebnis berufen, sind sie ermächtigt, die Verursacher einer Krank-

heit zu „diagnostizieren“. Obwohl diese Fähigkeit als spirituelle Begabung angesehen wird, lassen sich die Sangomas für ihre Arbeit gut bezahlen, was ihre Stellung in der Gesellschaft noch erhöht. Da es sich bei den „ausgeschnüffelten“ Verursachern meist um lebende Personen handelt, kann man sich leicht vorstellen, dass solche „Diagnosen“ nicht gerade zum Frieden in den Gemeinden beitragen.

In der Höhe der AIDS-Epidemie fiel mir auf, dass sich die Anzahl der Sangomas, die durch besondere Kleidung und Gesichtsbemalung öffentlich kenntlich sind, deutlich vermehrten. Die Hoffnungslosigkeit der betroffenen Familien – es gab kaum mehr eine Familie, die keinen AIDS-Toten zu beklagen hatte –, politische Verwirrung, gegenseitiges Misstrauen und zunehmende Armut schufen einen atmosphärischen Mix – ein krasser Gegensatz zu der Botschaft von der „Regenbogen-Nation“, die nach den ersten freien Wahlen entstehen sollte.

Lernprogramme für Frauen

In dieser Atmosphäre fanden wir Schwestern uns in Maria Ratschitz, einem Ort, der durch die Rassenpolitik der Apartheid mit Zwangsaussiedlung der schwarzen Bevölkerung traumatisiert – und menschenleer (!) war. Die nächste Siedlung war etwa 30 Kilometer entfernt.

Um zu unseren Kranken zu kommen, mussten wir sie erst suchen!

Gott sei Dank, hatten wir in unserer Dreiergruppe Sr. M. Immaculate, eine einheimische Zulu mit all dem Wissen der Sprache und Tradition des Landes und eine ausgebildete Lehrerin. Mit ihr gelang es uns relativ schnell, Kontakte zu den ländlichen Gemeinden aufzunehmen. Wir konnten Gruppen von interessierten Frauen schaffen und ein Lernprogramm aufbauen. Die Ausbildung dieser Frauen, von denen viele nur gerade einmal lesen und schreiben konnten, war ein Abenteuer.

Im Rückblick finde ich es unglaublich spannend und beglückend, die „hohe medizinische Wissenschaft“ über HIV/AIDS auf das Niveau dieser - wunderbar intelligenten und bereitwilligen - Frauen herunterbuchstabieren zu können. Dass zwischen uns und der Bevölkerung sehr schnell eine fast freundschaftliche Atmosphäre entstand - und andauerte! - habe ich als beglückende Gnade erfahren. Unsere gemeinsame Sorge um die AIDS-Kranken und deren Familien schweißte uns zusammen und ließ uns alle Unterschiede und Ängste überwinden. Schon während der Ausbildung versuchten die Frauen, in Gruppen Familien mit Kranken zu besuchen. In regelmäßigem Feedback mit den Ausbildern wurden ihre Fähigkeiten geschliffen und erprobt. Und wir alle bekamen langsam einen guten Überblick über die Lage in der Gemeinde.

Jeder Hausbesuch war ein Ehrenerweis

Schließlich war die Zeit reif für einen „Doctor's Visit“. Wenn schon Besuche von Nachbarn im Hause eines Schwerkranken mit Misstrauen betrachtet werden - es könnte ja immer einer dabei sein, der den Fluch trägt! -, so hat der Besuch eines „weißen Fremden“ noch mehr den Charakter eines Eindringens in das Interne der Familien. Die Tabus und Verhaltensweisen beim Besuch ei-



Die Mallersdorfer Schwestern pflegen in Maria Ratschitz Schwerstkranken und erfahren dabei bei den Einheimischen ein großes Vertrauen.

nes afrikanischen Heims waren mir von Nkandla her schon bekannt. Diese Hausbesuche wurden für mich in den folgenden Jahren zu regelmäßigen Highlights. Das Wissen um die Vorurteile fremden Krankenbesuchern gegenüber - immer das afrikanische Konzept der Krankheitsursache im Hinterkopf

- machte jede Visite für mich zu einem Ehrenerweis. Es gab Fälle, wo Angst und Misstrauen in den Gesichtern deutlich waren.

Und es gab Erlebnisse von wachsenden Freundschaften über den Tod von Familienmitgliedern hinaus. Als wir dann in Maria Ratschitz einige Notbetten bereitstellten zur Aufnahme von Schwerstkranken, nahmen wir den einen oder anderen Patienten mit, meist zusammen mit einem Familienmitglied. Obwohl die meisten unserer Patienten bei uns starben, erfuhren wir keine negativen Reaktionen. Und immer öfter baten uns die Leute, mit ihnen zu beten.

Ein Werk der Barmherzigkeit

Wenn ‚Kranke besuchen‘ ein Werk der Barmherzigkeit ist, so habe ich in den armen Gebieten des Zululandes diese Barmherzigkeit an mir selber erfahren. Erstens ist es nicht selbstverständlich, dass man in einer fremden Kultur und Gemeinde freundlich, ja freundschaftlich empfangen wird. Und dann ist es eine Gnade, einem Menschen in der heiligen Zone vor dem sicheren Tod nahe sein zu dürfen. ■

Niederlassungen der „Nardini Sisters“ in Südafrika

Richards Bay / Natal:
St. Francis Convent
2 Kurperkuwe,
Box 552
3900 Richards Bay / Natal

Vryheid / Natal:
Nardini-Convent
P/Bag X 9309
3100 Vryheid/Natal

Nkandla / Kwa Zulu:
Convent Nkandla
Box 12,
3855 Nkandla / Kwa Zulu

Wasbank:
Convent
Maria Ratschitz
P.O. Box 194
2920 Wasbank

.....
Spendenkonto für Südafrika
Kloster Mallersdorf
LIGA-Missions-Konto Regensburg
Konto-Nr. 117 1887, BLZ 750 903 00
IBAN: DE16 7509 0300 0001 1718 87
SWIFT-BIC: GENODEF1M05



Endlich ein Ort zum Leben

Auch mehr als 25 Jahre nach dem Ende des Kommunismus in Rumänien sind die Folgen des zum Teil menschenunwürdigen Verhaltens besonders Kranken und behinderten Menschen gegenüber immer noch zu spüren. Im Pflege- und Altenheim St. Klara der Mällersdorfer Schwestern in Kézdiszentlélek in Siebenbürgen finden auch Menschen, die sonst nirgends aufgenommen werden, ein Zuhause. Zum Beispiel die geistig behinderte Frau V., die ihren Alltag nur mit Unterstützung bewältigen kann.

Text: Sr. M. Michaela Haushofer, Sr. M. Rózita Péter



Im Pflege- und Altenheim St. Klara der Mällersdorfer Schwestern finden ältere und behinderte Menschen ein Zuhause, die in großer Not sind, und sich wegen mangelnder finanzieller Mittel eine Unterbringung in anderen Einrichtungen nicht leisten können.

DIE GEISTIG BEHINDERTE Frau V. blieb unversorgt zurück, als ihre Eltern und der ältere Bruder, die sich um sie gekümmert hatten, starben. Die weiteren Verwandten konnten nur ab und zu nach ihr sehen und waren ratlos, als sie feststellten, dass sie eine ständige Betreuung brauchte.

Da Frau V. keinerlei Rente hatte, fand sich keine Einrichtung, die bereit war, sie aufzunehmen. So wandten sich die Angehörigen an die Mällersdorfer Schwestern in Odorheiu und baten sie um Hilfe.

Sr. M. Margit Boros besuchte die alte Frau in ihrem weit abgelegenen Dorf

und auch für sie stand fest, dass sie Frau V. nicht alleine in dem einsamen Gehöft lassen konnte. Nun begann eine beschwerliche Suche, um einen gangbaren Weg für die Aufnahme in unserem Altenheim St. Klara zu finden. Durch den Tod einer Bewohnerin war gerade zu dieser Zeit ein Platz frei geworden.

Sr. M. Margit wurde mehrmals beim Bürgermeister vorstellig, um wenigstens eine kleine finanzielle Unterstützung für die Betreuung der Frau zu erwirken. Etwa 60 Euro erhält sie nun monatlich von der Heimatgemeinde. Der Großteil der Unterbringungskosten muss mit Spenden finanziert werden.

Im Altenheim fühlt sie sich wohl

Véra-néni, wie die Frau von den Schwestern und Heimbewohnern liebevoll genannt wird, hatte aufgrund ihrer geistigen Behinderung nie eine Schule besuchen können. Sie half zuhause mit kleinen praktischen Arbeiten, kehrte zum Beispiel die Stube, brachte einen Eimer Wasser vom entlegenen Brunnen, fütterte die Hühner. Bei der Bewältigung des Alltags ist sie auf Anleitung angewiesen. Mit der selbständigen Zubereitung einer warmen Mahlzeit wäre sie überfordert. Im Altenheim St. Klara

ra fühlt sich die kontaktfreudige Frau sichtlich wohl. Sie freut sich über Besucher, die sich mit ihr unterhalten, über die Katze, die auf ihrem Schoß sitzt, über die Blumen im Garten des Heimes und auch über kleine Arbeiten, die man ihr übergibt.

Ohne Spenden wäre unsere Arbeit hier nicht möglich

St. Klara ist für 18 alte oder behinderte Menschen ein Zuhause geworden. Ganz bewusst werden bei der Aufnahme besonders die Menschen berücksichtigt, die sich in wirklich großer Not befinden und für die wegen der mangelnden finanziellen Mittel eine Unterbringung in anderen Einrichtungen nicht möglich wäre. Dass wir dies tun können, verdanken wir den vielen Spendern und Unterstützern aus Deutschland. Ihnen möchten wir auf diesem Weg besonders danken. Im Speisesaal des Altenheimes haben wir eine **besondere Form der Seligpreisungen** aufgehängt, die vor allem uns Schwestern und das Betreuungspersonal immer wieder ermutigen soll, das Wohl der uns Anvertrauten im Blick zu haben:

Gedanken zur Ermutigung

Selig,

die Verständnis zeigen
für meinen stolpernden Fuß
und meine lahme Hand.

Selig,

die begreifen, dass mein Ohr
sich anstrengen muss, um alles
aufzunehmen, was man zu
mir spricht

Selig,

die zu wissen scheinen,
dass meine Augen trüb und
meine Gedanken träge sind.

Selig,

die mit freundlichem
Lachen verweilen
um ein wenig mit mir
zu plaudern.

Selig,

die es verstehen,
Erinnerungen an frühere Zeiten
in mir wachzurufen.

Selig,

die mich erfahren lassen,
dass ich geliebt, geachtet und
nicht allein gelassen bin.

Selig,

die in ihrer Güte die Tage,
die mir noch bleiben,
erleichtern.

Aus Afrika

Die Niederlassungen der Mallersdorfer Schwestern in Rumänien

Im Gebiet Rumänien leben derzeit 31 Schwestern, 29 mit ewiger Profess und zwei Junioratsschwestern. Davon sind noch zwei Schwestern aus Deutschland (70 und 65 Jahre alt) tätig. Die sechs älteren Mitschwestern, die noch die kommunistische Zeit zwischen 1949 und 1989 durchgestanden hatten, verbringen nun ihren Lebensabend in der Ordenszentrale in Odorheiu und werden von den jüngeren Mitschwestern liebevoll umsorgt.

Odorheiu:
Ordenszentrum
Cetatii 1
RO-535600
Odorheiu-Secuiesc
Jud. Harghita

**Sânzieni-
Kézdiszentlélek:**
Szt. Klára Öregotthon
Nr. 39A
RO-527150 Sinzieni
Jud. Harghita

Oradea:
Tagesheim für
behinderte Kinder
Str. Gheorghe Doja Nr. 4
RO-410163 Oradea

Brasov:
Haus St. Franziskus
Colonel Ion Buzoianu 3
RO-500084 Brasov

Spendenkonto für Rumänien
Kloster Mallersdorf | Sparkasse Landshut
Konto-Nr. 5 058 449 | BLZ 743 500 00
IBAN: DE07 7435 0000 0005 0584 49
SWIFT-BIC: BYLADEM1LAH





Liebe Kinder,

krank zu sein, ist nicht schön. Mit Schmerzen oder Fieber zu Hause oder im Krankenhaus zu liegen, das ist schlimm! Da freuen wir uns über Besuch. Gute Worte machen uns Mut und helfen uns durchzuhalten. Vielleicht bringt uns jemand ein Geschenk mit.

Habt ihr selbst schon einmal einen Kranken besucht? Vielleicht habt ihr ihm mit einem selbst gebastelten Geschenk eine Freude gemacht? Der Kranke hat gespürt, dass ihr euch für ihn Zeit genommen und dass ihr euch Mühe gegeben habt. Unten findet ihr einen Basteltipp, mit dem ihr einen Kranken überraschen könnt: eine Wunschblume, die nie verwelkt.

Euch und euren Eltern wünsche ich eine gute Gesundheit, viele Überraschungen und farbige Sommerfreuden!

Eure Schwester Thekla

*Der Zettel
vor dem
Mauseloch*



Es ist Freitagfrüh. Kati erwacht. Ihr erster Gedanke ist: Ob Leni heute kommt? Kati wartet schon die ganze Woche auf sie. Sie wartet Stunde um Stunde. Dann fasst sie einen Entschluss: „Wenn Leni nicht zu mir kommt, komme ich zu ihr.“ Schon ist Kati im Garten. Sie flitzt schnurstracks zu Lenis Mauseloch. Oh! Was liegt dort? Ein weißer Zettel! Kati liest: „Ich bin krank! Bitte lasst mich in Ruhe! Leni“

Kati erschrickt. Hat sich Leni verletzt? Hat sie sich im Gebüsch das Fell zerrissen? Ist Leni übel? Hat sie zu viel Käse gegessen? Oder ist Leni traurig, so allein im dunklen Mauseloch?

Ob die Tiere im Garten Bescheid wissen? Kati geht auf die Suche.

Der Zitronenfalter hat Leni schon lange nicht mehr gesehen. Nachdenklich klappt er seine Flügel auf und zu. Der Hase meint, so ein kleines Getier interessiere ihn nicht. Er schlägt einen Haken und weg ist er. Die Biene hat keine Zeit, sich Katis Sorgen anzuhören. Die Hummel hört in Ruhe zu. Doch ihre Antwort ist nur ein tiefes Gebrumm. Da trifft Kati eine Maus. Als sie von der Botschaft am Mauseloch hört, piepst sie schrill. Im Nu sind vier andere Mäuse da. Kati führt sie zu Lenis Erdloch.



Die Botschaft liegt noch da. Erst sind alle ratlos. Dann beginnt ein angeregtes Gespräch: „Wir besuchen Leni. Vielleicht freut sie sich doch. Und ein Geschenk bringen wir ihr auch mit!“ – „Aber was?“ – Sie überlegen. „Ein Stück Käse!“ – „Geht nicht! Vielleicht hat Leni Bauchweh?“ – „Dann braucht sie eine Kuschedecke!“ – „Aber wie sollen wir die durchs Loch bringen?“

Die rettende Idee!

„Da!“ Kati hat die rettende Idee. „Da drüben, die rote Rose! Knabbern wir sie ab. Stecken wir sie vor Lenis Eingang in die Erde. Die Rose geht kaputt in der Dunkelheit. Sie braucht Licht. Leni braucht auch Licht und frische Luft. Wetten? Die Überraschung macht sie gesund!“

Die Mäuse knabbern und scharren. Duftend und leuchtend steht die Rose da. Die Mäuse überlegen: „Wer lockt Leni ans Licht?“. Doch Kati ist schon zu ihr gerannt.

Leni ist über den Besuch so überrascht, dass es ihr sofort besser geht. Die tiefe Trauer, die sie in letzter Zeit so geplagt hat, ist wie weggeblasen. „Los, Leni!“, befiehlt Kati. „Häng dich an meinen Schwanz, ich zieh dich an die frische Luft! Da wartet eine Überraschung auf dich!“ Leni kommt gar nicht dazu zu widersprechen. Mit Schwung geht es nach oben. Erst krabbelt Kati heraus und dann, an ihren Schwanz geklammert, folgt Leni. Sie blinzelt.

Die Mäuse piepsen für Leni ihr neues Mutmach-Lied. Dann zeigt Kati auf die Rose. „Die Rose haben wir dir mitgebracht. Sie blüht und duftet nur für dich!“ Dicke Freudentränen kullern über Lenis Wangen. Vor dem Mauseloch feiern alle ein frohes Fest. Auch der Zitronenfalter, der Hase, die Biene und die Hummel feiern mit. ■

BASTEL-TIPP:

Die Wünsche-Blume

Ihr braucht:

- Holzstäbchen (z.B. Schaschlikspieß)
- Grüne Holz- oder Acrylfarbe
- Tonpapier (grün, rosa)
- Bleistift, Bunt- oder Filzstift, Schere, Kleber

So geht's:

1. Bemale ein rundes Stäbchen, die Länge bestimmst du selbst, mit grüner Farbe.
2. Falte einen breiten grünen Streifen zu einem Rechteck. Zeichne eine Blattform auf und schneide sie aus. Klebe die zwei Blätter an den Stängel. Ist der Stängel lang, kannst du vier Blätter ankleben.
3. Zeichne dir eine Herzsablonne. Mit ihr bestimmst du die Größe der Blüte. Zeichne sie viermal auf ein farbiges Papier nach deiner Wahl und schneide sie aus.
4. Schreibe auf die Herzen gute Wünsche. Du kannst einzelne Herzen auch nur mit einem Muster verzieren. Falte die Herzen in der Mitte. Das Geschriebene und Gezeichnete ist innen.
5. Klebe die leeren Herzhälften aneinander. Die letzte Herzhälfte klebst du an die erste.
6. Streiche den Stängel mit Kleber an und stecke die Blüte darauf.



Mallersdorf

Professjubiläum im Schwesternaltenheim St. Maria

Wer am 17. April in der Frühe ins Schwesternaltenheim St. Maria kam, spürte sofort, dass es ein besonderer Tag war. 20 Schwestern feierten an diesem Tag ihr Professjubiläum: Sr. M. Mariematha feierte ihr 75-jähriges Professjubiläum. Acht Schwestern feierten 65 Jahre Profess: Sr. M. Agatha, Sr. M. Animata, Sr. M. Bibiana, Sr. M. Christina, Sr. M. Liboria, Sr. M. Saphira, Sr. M. Sina und Sr. M. Winbalda. Sieben Schwestern blickten auf 60 Jahre Profess zurück: Sr. M. Agrippa, Sr. M. Antholiana, Sr. M. Avatia, Sr. M. Eigila, Sr. M. Gualberta, Sr. M. Hermelinda und Sr. M. Martiana. Und vier Schwestern begingen ihr 50-jähriges Jubiläum: Sr. M. Christinia, Sr. M. Fulgentina, Sr. M. Meta und Sr. M. Maria Baumgartner (Tertiarin).

Beim Geläut der Glocken von St. Maria, die nur an ganz besonderen Tagen erklingen, und bei feierlichem Orgelspiel zogen die Priester mit den Jubilarinnen und der Ordensleitung ins Gotteshaus ein. Hauptzelebrant war Superior Dr. Wilhelm Gegenfurtner. Mit ihm standen am Altar: Pfarrer Martin Stempfhuber aus Ihrlerstein, der Heimat von Sr. M. Meta, Pater Chrysostomos Trummet, Marianhiller als Gast von Sr. M. Antholiana, Pater Günther Wendel, Salesianer Don Boscós, dem Sr. M. Christinia Mutterstelle vertreten hat und Abt Emeram Geser, der die Schwestern in St. Maria betreut. Auch Kurat Josef König, Pfarrer Josef Singer und Prälat Johann Staufer waren bei den Gästen. Pater Dr. Anselm Kraus OFMConv., der die Schwestern in den Exerzitien auf das Fest eingestimmt hatte, musste vorher abreisen.

Ein Tag der Freude, des Dankes und des Gebets

Superior Gegenfurtner begrüßte die Gäste und sagte, der Tag sei ein Tag der Freude, des Dankes und des Gebets. Der Festprediger erinnerte mehrfach an Papst Franziskus und dessen

Mallersdorf-Pfaffenberg

Festlicher Gottesdienst zum Professjubiläum im Kloster

Am 11. Juni 2016 konnten im Kloster Mallersdorf 27 Schwestern ihr Professjubiläum feiern.

Fünf Schwestern blickten dankbar auf 65, 18 Schwestern auf 60 und vier Schwestern auf 40 Professjahre zurück. Leider konnten vier Schwestern aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Feier teilnehmen.

Mit der Ordensleitung und elf Priestern zogen die Jubilarinnen unter festlicher Orgelmusik, gespielt von Maria Dambacher, Frau des Konrektors der Nardini-Realschule, und zu den meisterlichen Klängen des Hornisten Stefan Würger, Musiklehrer der Nardini-Realschule, in die festlich geschmückte Mutterhauskirche ein.

Da unter den Jubilarinnen die Direktorin der Nardini-Realschule, Sr. M. Romana Zistler, war, wollten die Lehrer zur musikalischen Gestaltung des Festgottesdienstes beitragen. Hauptzelebrant Superior Dr. Wilhelm Gegenfurtner begrüßte die Jubilarinnen mit



27 Schwestern feierten im Juni ihr Professjubiläum: die Schwestern M. Lilia (1), M. Primiana (2), M. Nathalena (3), M. Lina (4), M. Hermes (5), M. Ergotha (6), M. Castella (7), M. Gertrud (8), M. Alexe (9), M. Odwalda (10), M. Damaszena (11), M. Irene (12), M. Reinhildis (13), M. Marzella (14), M. Romana (15), M. Hiltrauda (16), M. Joachima (17), M. Pia (18), M. Titonia (19), M. Tienta (20), M. Cedonia (21), M. Erkberta (22), M. Edberta (23), M. Luzia (24), M. Euphebia (25), M. Sigismunda (26), hier zusammen mit Generaloberin Sr. M. Jakobe (27). Auf dem Foto fehlt Sr. M. Wolfganga.

ihren Angehörigen und Gästen. Dabei stellte er auch die Konzelebranten aus den Heimat- und Wirkungsorten der Jubilarinnen vor, darunter den Festprediger Pfarrer Norbert Kaiser, Frauenseelsorger aus Hettenleidelheim, Pfalz, und Abt Aloysius Althaus OSB aus Meschede, der die Jubi-

larinnen in den Exerzitien auf dieses Fest vorbereitet hatte. Pfarrer Kaiser stellte das Thema der ersten Enzyklika Papst Benedikt XVI. in den Mittelpunkt seiner Predigt: Gott ist die Liebe. Der Mensch ist auf die Liebe hin geschaffen, er verwirklicht sich, in dem er liebt.



Grund zur Freude: 20 Schwestern begingen am 17. April in St. Maria ihr Professjubiläum.

Den Jubilarinnen sagte er: „Liebe Schwestern, das war doch Ihr Dienst in all den Jahren Ihres Wirkens. Es sind die oft kleinen und doch so wesentlichen Dienste der Aufmerksamkeit und der Achtsamkeit für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, für Kranke und Sterbende: da ist ein freundlicher Gruß, dort ein aufmunterndes Lächeln, ein tröstendes Wort, die geschenkte Zeit! Sie waren und sind die liebende Zuwendung Gottes zu den Menschen. Und jetzt im Alter, wenn Hände und Füße und der gekrümmte Rücken ihren Dienst versagen – was dann? Dann können Sie – Tag für Tag – in tiefem Gottvertrauen sprechen: ‚Du Gott, Du schaust mich an – und ich schaue Dich an. Du bist in mir und ich in Dir.‘ Sie haben jetzt im Alter die Chance, zu diesem Verweilen in der Gegenwart Gottes.“

Die Jubilarinnen brachten die Opfergaben zum Altar, dankten in den persönlich gestalteten Fürbitten und baten für die Kirche, den Orden und die Welt um Gottes weiteren Beistand. Dann erneuerten sie ihre Ordensgelübde.

Durch die Kleine Festmesse von Bonifaz Stöckl (ehemaliger Benediktinerpater des Klosters Mallersdorf), die der Schwesternchor in Begleitung von zwei Violinen (Katrin

Stoffl und Sr. M. Luisa Grün) und Orgel unter der Leitung von Sr. M. Petra Deinhofer darbot, erhielt der Gottesdienst ein besonders festliches Gepräge.

Am Ende des feierlichen Dankgottesdienstes gratulierte Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid den Jubilarinnen und dankte ihnen für ihren lebenslangen treuen Dienst in der Ordensgemeinschaft. Nach dem Lied: Großer Gott wir loben dich, zogen die Jubilarinnen mit den Priestern und der Ordensleitung wieder unter den feierlichen Klängen von Orgel und Horn aus der Kirche aus. Im Franziskussaal waren die Tische festlich gedeckt und luden die Jubilarinnen mit den Festgästen zum Mittagmahl ein.

Mallersdorf-Pfaffenberg

Sr. M. Hemelina Sedlmair feierte 95. Geburtstag

Im Schwesternaltenheim St. Maria konnte Sr. M. Hemelina Sedlmair ihren 95. Geburtstag begehen. Sie wollte keine große Feier, trotzdem überbrachte Bürgermeister Karl Wellenhofer herzliche Glück- und Se-

Aussage zum Jahr der Barmherzigkeit: „Die Barmherzigkeit ist das pulsierende Herz des Evangeliums.“ Barmherziger Menschendienst sei immer auch Gottesdienst, sagte der Superior. Er dankte den Jubilarinnen für ihren Dienst im Sinne des seligen Paul Josef Nardini.

Die Jubilarinnen erneuerten ihre Gelübde. Nach dem Gottesdienst gratulierte die Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid den Schwestern und dankte im Namen der Ordensgemeinschaft für ihr Wirken und ihren Dienst an den Mitmenschen und wünschte den Schwestern, dass sie Freude, Dankbarkeit und inneren Frieden spüren.

Mit dem Lied „Großer Gott, wir loben dich“ endete der feierliche Gottesdienst. Anschließend waren alle Gäste zu einem festlichen Mahl eingeladen. ■

genswünsche in Vertretung der Marktgemeinde Mallersdorf. Für die Schwesterngemeinschaft gratulierte Oberin Sr. M. Regis Feilnreiter und dankte der Jubilarin für die jahrelangen Dienste in der Ordensgemeinschaft.

Sr. M. Hemelina (Anna) Sedlmair kam in Schwabhausen, Landkreis Landsberg/Lech, zur Welt und trat 1948 ins Kloster Mallersdorf ein. Sie wurde zur Köchin ausgebildet



Oberin Sr. M. Regis Feilnreiter und Bürgermeister Karl Wellenhofer gratulierten Sr. M. Hemelina Sedlmair zum 95. Geburtstag.

Mallersdorf

Nardini-Realschule ist jetzt „Fairtrade-School“

Im Rahmen des Maifestes, das dieses Jahr zum zweiten Mal von der Schülermitverantwortung (SMV) organisiert worden war, erhielt die Nardini-Realschule die Auszeichnung zur Fairtrade-School und ist damit Vorreiterin im ganzen Landkreis. Der Preis wurde von Frau Bischke von TransFair überreicht. Auch die Eine-Welt-Promotorin für den Bereich Niederbayern, Frau Wolf, und Frau Dimpfl vom Weltladen in Straubing waren anwesend.

Alle drei zeigten sich vom Engagement der Schülerinnen und Lehrer begeistert.

Die Schule hatte sich um die Auszeichnung bemüht, weil ganzheitliche Bildung ihr ein großes Anliegen ist. Dabei geht es unter anderem darum, den Blick für die Situation in anderen Ländern zu weiten und den Schülerinnen einen sorg-

samen Umgang mit den natürlichen Ressourcen nahezubringen. Nachhaltigkeit hat heute eine große Bedeutung. Deshalb möchte die Nardini-Realschule ihren Schülerinnen die entsprechenden Werte mit auf den Weg geben und sie zu einem umweltbewussten Handeln erziehen. Im Fairtrade-Gedanken sieht die Schule eine Möglichkeit, dies umzusetzen. Sehr großer Dank gebührt Michaela Sturm und Isabella Holmer, die die treibenden Kräfte im Hintergrund sind. Die Preisverleihung wurde von der Bläserklasse unter der Leitung von Stefan Würger musikalisch umrahmt.

Auch regionale Produkte im Angebot

Im Anschluss an die Verleihung fand das Maifest statt, bei dem sich Eltern, Geschwister und Freunde der Schülerinnen an einem reichhaltigen Buffet stärken konnten, bevor es an das Aufstellen des Maibaums ging. Jede Klasse hatte im Vorfeld eines der Täfelchen fantasievoll gestaltet. Für Stimmung sorgten die Schülerinnen, die mit Tänzen und Spielen Groß und Klein bestens unterhielten.

und begann ihren beruflichen Weg 1950 in der Johannis-Pension in Passau, wo sie von 1970 bis 1976 auch das Amt der Oberin innehatte. Danach wurde sie im Benediktinerkloster Metten in der Küche eingesetzt und arbeitete dort mit Elan und Freude bis zur Auflösung der Filiale 1991. Bis 2014 half Sr. M. Hemelina im Schwesternspeiseaal mit. Seither lebt sie still und bescheiden im wohlverdienten Ruhestand in St. Maria.

Mallersdorf-Pfaffenberg

Abschiedsraum im Krankenhaus neu gestaltet

Für Patienten und Angehörige, die in Zeiten schwerer Krankheit und des Abschieds besondere seelische Unterstützung brauchen, hat der Frauenbund Paring 500 Euro an die Klinikseelsorge im Klinikum Mallersdorf übergeben. Mit der Spende konnten der Abschiedsraum in der Klinik fertig gestaltet werden. Zudem konnten für sämtliche Zimmer zweier Stationen Weihwasserkessel angeschafft werden; damit erfüllte



Froh über den neuen Abschiedsraum im Klinikum: Vertreterinnen des Frauenbundes und Klinikseelsorgerin Sr. M. Johanna Haugeneder.

der Frauenbund einen vielfach geäußerten Patientenwunsch. Krankenhausseelsorgerin Sr. M. Johanna Haugeneder sagte, auch Räume, Farben und Symbole könnten „etwas von der Tragik eines Schicksalsschlages nehmen“. Die in warmen Farben leuchtende Wandbemalung des Abschiedsraumes zierte nun dank der Spende des Frauenbundes auch ein Schriftzug: „Leben - Tod - Leben“.

Mallersdorf-Pfaffenberg

„Hilfe macht Mut“ übergibt Spende für Südafrika

Ehrenamtliche Helfer des Patenschaftsprojekts „Hilfe macht Mut“ haben in den vergangenen zwölf Monaten 25.000 Euro gesammelt. Mit dieser Summe wird die Arbeit der Mallersdorfer Schwestern im südafrikanischen Nkandla unterstützt. Die Schwestern kümmern sich vor allem um Kinder, die ihre Eltern durch das HIV-Virus verloren haben, sowie jene, die seit ihrer Geburt infiziert sind.

Bei den 25.000 Euro handelt es sich neben „klassischen“ Spenden um Erlöse aus verschiedenen Veranstaltungen und aus dem Verkauf des jährlich erscheinenden Patenschaftskalenders. Altbezirkstagspräsident Manfred Hölzlein, Schirmherr von „Hilfe macht Mut“, übergab den Mallersdorfer Schwestern M. Radegund Bauer und M. Romana Zistler den Spendenbetrag im Foyer des Bezirkskrankenhauses Landshut. Neben der Betreuung der von AIDS betroffenen Kinder besuchen die Schwestern im Rahmen ihres „Sizani Outreach



Feierliche Preisverleihung: Die Projektgruppe mit Vertretern von TransFair.

Die „Fair-Trade-Gruppe“ der Nardini-Realschule besteht aus 20 Schülerinnen, drei Lehrern und einer Mutter. Angefangen hat das Projekt mit dem Verkauf von Fair-Trade-Produkten beim Christkindlmarkt der Schule und einem Projekttag an der Schule vor einem Jahr. Auch bei der diesjährigen Projektpräsentation der 9. Klassen wurde das wichtige Thema vorgestellt.

Die Schülerfirma der Nardini-Realschule bietet den Mitschülerinnen fair gehandelte Produkte wie Schokolade oder Kekse an. „Fair“ wollen die Verantwortlichen nicht nur den Produktionsländern gegenüber sein, sondern auch der Umwelt. Deshalb gehören auch regionale Getränke und Honig aus der schuleigenen Imkerei zum Angebot.

Bianca Manilo

Programmes“ auch Schwerstkranke und Notleidende in besonders entlegenen Gegenden – Menschen, die ansonsten keinerlei Gesundheitsversorgung oder staatliche Hilfen erhalten. Seit dem vergangenen Jahr werden die Schwester von einer qualifizierten eigenen Krankenschwester unterstützt. Sie leistet zusammen mit den Mitschwestern die „Homebase Care“, also die ambulante Krankenversorgung von Familien, die im Einzugsgebiet leben. Viele schwerkranke Menschen können das Geld für die Fahrt ins Krankenhaus nicht aufbringen. Für sie ist die spendenfinanzierte ambulante Krankenpflege des Hilfsprojekts überlebensnotwendig.



Vertreter des Patenschaftsprojekts „Hilfe macht Mut“ übergaben eine Spende von 25.000 Euro für die Arbeit der Mällersdorfer Schwestern in Südafrika.

Mällersdorf-Pfaffenberg

Spendenaktion: Wein-Kunst-Rotation in Volkach

Ein voller Erfolg war die Wein-Kunst-Rotation des Rotary-Clubs (RC) Gerolzhofen-Volkach in Kooperation mit der TouristInformation (TI) Volkach. 120 Eintrittskarten gab es für die Sinnenreise durch Volkach. Innerhalb kürzester Zeit waren sie vergriffen, nicht nur an Gäste aus der Region, es fanden sich auch viele Besucher aus Coburg und Aschaffenburg ein, die ihr Herz an diese außergewöhnliche Veranstaltung verloren haben. Die Wein-Kunst-Rotation brachte seine Gäste zu vier Erlebnisstationen im Herzen von Volkach, wo je eine Weinprobe und abwechselnd Gebäck, Kunst, Musik und Literatur geboten wurde. Jede Station hatte ihr eigenes Flair, war ein Highlight an sich, sei es durch die Örtlichkeit alleine, sei es durch das dort Kredenzte. Alle fünf Sinne waren bestens versorgt. Neben den vielgelobten Weinen aus der Region kam auch die Schokolade durch die Firma Art of Chocolat „von hier“ sowie die selbstgemachten Liköre, die Martha



2.500 Euro für einen guten Zweck brachte die „Wein-Kunst-Rotation“ des RC Gerolzhofen-Volkach und der TouristInfo Gerolzhofen dieses Jahr ein.

Gehring von der TI Volkach ausschenkte. Richtiggehend gebannt waren die Gäste von den Klängen der Musiker Markus Wolf (Musikkapelle Michelau) und Daniel Ort (Bamberger Symphoniker), die mit Klavier, Saxophon und Marimbaphon einen intensiven Musikgenuss servierten und viel Beifall erhielten. Den Abschluss des Abends boten ein fränkisches Brotzeit-Buffer und lockere Winzergespräche im historischen Schelfenhaus. Rotary wäre nicht Rotary, wäre nicht all das auch für einen guten Zweck gewesen, denn die Wein-Kunst-Rotation ist traditionell eine Benefizreise.

Mallersdorf

Passauer Ordenstag im Kloster Mallersdorf

Der jährliche „Ordenstag“ der Ordensgemeinschaften des Bistums Passau führte diesmal ins Nachbarbistum Regensburg. Zwei große Busse hatte der Vorstand der AGOP (Arbeitsgemeinschaft der Orden im Bistum Passau) bestellt, die von Simbach und Altötting bzw. aus dem Passauer Raum knapp 100 Ordensschwwestern und -brüder aufnahmen. Das sind etwa ein Fünftel der Passauer Ordensmitglieder, also bei der jetzigen Alterssituation eine sehr beachtliche Anzahl. Das Ziel „Kloster Mallersdorf“ hatte ein unerwartet großes, sehr erfreuliches Echo ausgelöst.

Pünktlich um 10 Uhr trafen alle am Klosterberg in Mallersdorf ein – eine bunt gemischte Schar von 97 Ordensleuten aus den verschiedensten Ordensgemeinschaften aus der Nachbar-Diözese Passau. Im Glasgang des Nardinihauses boten die Mallersdorfer Schwestern eine kleine Erfrischung und Stärkung

für die weitgereisten Gäste an. Dann begaben sich alle in den Vortragssaal. Sr. M. Radegund Bauer hielt einen ergreifenden Vortrag über die Anfänge unserer Ordensgemeinschaft beginnend mit der harten Kindheit unseres Stifters, des Seligen Paul Josef Nardini. Doch Gottes Vorsehung hatte den hochbegabten Jungen zum Studium an der Hochschule in Speyer und an der Universität in München geführt. Am 22. August 1846 wurde er schliesslich im Dom zu Speyer zum Priester Jesu Christi geweiht. Am 8. Mai 1851 kam er als Pfarrer nach Pirmasens. Hier traf er große Not an, die er allein nicht bewältigen konnte. Nach vielen Kämpfen und aufopfernder Arbeit, gründete er am 2. März 1855 unsere Schwesterngemeinschaft „die Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie“. Diese zogen 1869 von Pirmasens in das leerstehende ehemalige Benediktinerkloster Mallersdorf in Bayern. Daher der Name „Mallersdorfer Schwestern“.

Die aufmerksamen Zuhörer im Saal spürten aus jedem Abschnitt des Vortrags das fundierte Wissen und die tiefe Liebe unserer Nardini-Expertin Sr. M. Radegund für den Seligen Vater Nardini, dessen Seligsprechung sich in diesem Jahr zum zehnten Mal jährt.

Der Reinerlös von rund 2.500 Euro kommt dem „Sizani Outreach Programme“ der Mallersdorfer Schwestern zugute, ein Projekt, das der RC seit einigen Jahren immer wieder unterstützt. Aufgabe des Programms ist es, unter Armut, Not und Krankheit leidende Kinder sowie Erwachsene in der südafrikanischen Provinz Nkandla/KwaZulu-Natal zu unterstützen. Es ist organisiert als mobiler Dienst, der die Bedürftigen und Notleidenden in ihren Hütten und Dörfern aufsucht. Vor Ort werden HIV-Infizierte und AIDS-Waisen betreut. Die Schwestern versuchen, Waisenkindern Mut zu machen, einen Weg zurück in ein menschenwürdiges Leben zu beschreiten und Kindern eine Schulausbildung zu ermöglichen.

Mallersdorf-Pfaffenberg

Erlös aus Kerzenverkauf kommt AIDS-Waisen zugute

„Helfen mit Kerzen“ ist der Leitspruch der Kerzenbastelgruppe aus Grafentraubach. Im Mai überreichten die Frauen im Kloster



Die Bastelgruppe überreichte die Geldspenden für Südafrika an Sr. M. Catherine Brucker (ganz rechts) und Sr. M. Irina Gerbig.

Mallersdorf einen Betrag von 2.300 Euro, den sie bei ihrem diesjährigen Osterkerzenverkauf erwirtschaftet hatten. Sr. M. Catherine Brucker nahm stellvertretend für die Einrichtung im südafrikanischen Nkandla den Geldbetrag entgegen. Sie erzählte von der großen Wasserknappheit, die zur Zeit im Einzugsgebiet der Station herrscht.

Mit dem Bohren von Tiefbrunnen versuchen die Schwestern die Wasserknappheit zu lindern. Sr. M. Irina Gerbig konnte davon 300 Euro für die Ausbildung des Patenkindes der Bastelgruppe, Fikelwa, entgegennehmen.

Mallersdorf-Pfaffenberg

„Lebendig“: 10 Jahre Jugendgottesdienst in Mallersdorf

Seit zehn Jahren gibt es nun schon den beliebten Jugendgottesdienst in der Pfarrkirche St. Johannes in Mallersdorf. Der Chor „Rückenwind“ ist seit dieser Zeit für die musikalische Gestaltung im Einsatz.

Den Gottesdienst zum Thema „Lebendig – 10 Jahre Jugo“ gestaltete das Jugo-Vorbereitungsteam unter Federführung von Sr. M. Luisa Grün. Pater Michael Raj feierte gemeinsam mit dem ehemaligen Mallersdorfer Pfarrer Alfred Huber die Messe.



Auch den Jubiläumsgottesdienst gestaltet der Chor „Rückenwind“ musikalisch mit.

Nach dem Mittagessen teilten sich die Schwestern und Brüder in drei Gruppen zur Führung durch das Kloster auf. Die Schwestern M. Ermelda, M. Hildelit und M. Manuela standen schon bereit. Sr. M. Cäcilie stand in der Nardini-Gedenkstätte zur Verfügung. Etwas ermüdet aber dankbar bereichert kehrten alle in den Speisesaal zur Kaffeepause zurück. Hier kam es auch noch zu freudigen Begegnungen mit Schwestern aus dem Mutterhaus und von St. Maria.

Der Ordenstag klang mit der Eucharistiefeyer in der Herz-Jesu-Kapelle aus. Zelebrant Domkapitular Josef Fischer fasste Eindrücke und Botschaft dieses Tages treffend zusammen und ermutigte die Ordensleute für ihre Sendung auf den weiteren Weg. Pünktlich standen die Busse bereit, aber nur mit Mühe konnten noch (fast) alle zu einem Gruppenfoto vor der Pfarrkirche aufgestellt werden. ■
Sr. M. Godehard Haushofer



Rund 100 Ordensschwestern und -brüder aus dem Bistum Passau verbrachten ihren diözesanen „Ordenstag“ in Mallersdorf. Sie besichtigten das Kloster und ließen sich über den seligen Paul Josef Nardini informieren.

Pfarrer Huber, der die Jugendgottesdienste in den Anfangszeiten begleitet hatte, gratulierte zum 10-Jährigen und bestätigte dem Chor, dass dessen Elan in den vergangenen Jahren nicht nachgelassen habe. Wenn es keine Menschen gäbe, die eine Kirche mit Glauben und Leben erfüllten, wäre auch die prächtigste Kirche nur ein totes Museum, sagte er.

In seiner Predigt zitierte Pfarrer Huber die Aussage Jesu „Wer an mich glaubt, wird leben“. Lebendiger Glaube bedeute auch, Eigeninitiative zu ergreifen. Ein Beispiel dafür sei dieser Jugendgottesdienst. Zum Abschluss der Messe wurden nochmals an die Themen erinnert, mit denen man sich bereits beschäftigt hatte, unter anderem mit „Komm, erwache, sieh das Glück“, „Ihr seid das Salz der Erde“, „Du hast mir Flügel geschenkt“ und „Wo ist mein Platz?“.

Mallersdorf-Pfaffenberg

Brauereifest in Mallersdorf

Braumeisterin Sr. M. Doris Engelhard organisiert schon seit vielen Jahren das



Während die Gäste des Brauereifestes das Bier und die Blasmusik genossen ...

Brauereifest an Fronleichnam auf dem Klosterberg. Auch dieses Jahr hatten ihre Mitschwestern und viele Helfer alle Hände voll zu tun. Nach der Prozession ging es hoch her, der Andrang war groß. Ein schöner Frühlingstag lud zum Verweilen ein. Nicht nur die Mallersdorf-Pfaffenberger, sondern auch viele Gäste aus der weiteren Umgebung besuchten das stimmungsvolle Fest.

Nach der Fronleichnamsprozession war es gerade die rechte Zeit zum Frühschoppen und viele nutzten die Gelegenheit, hier auch das Mittagessen zu genießen. Es waren jede Menge Sitzgelegenheiten

vorhanden mit wunderbarer Aussicht hinein ins Labertal. Das begehrte Klosterbier und die Limonaden aus der Klosterbrauerei schmeckten zu den herzhaften Brotzeiten. Es gab Kaffee und dazu Kuchen in reicher Auswahl. Für gute Stimmung sorgten mit zünftiger Blasmusik die Musikanten „de Unsern“. Sr. M. Doris behielt mit Humor den Überblick und war an allen Ecken anzutreffen, um nach dem Rechten zu sehen. Sie zeigte ein zufriedenes Gesicht, kann sie doch aus dem Erlös des Festes verschiedene Hilfsprojekte unterstützen und fördern.



... sorgten in der Spülküche die Schwestern für Nachschub an sauberem Geschirr.

+++ ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN MITSCHWESTERN



Sr. M. Urbina (Helene) Becker wurde am 16.02.2016 nach kurzem, schwerem Leiden in die Ewigkeit abberufen. Geboren am 30.01.1934 in Rodalben, Rheinpfalz, trat sie mit 19 Jahren in unsere Gemeinschaft ein und legte 1958 ihre Profess ab. Als Krankenschwester ausgebildet, betreute sie über 50 Jahre

hindurch die Kranken und Alten in Haßloch, ebenfalls Rheinpfalz, wo sie als die „Dorfschwester“ bekannt und überaus geschätzt war. Nach Auflösung der Filiale ging sie in das Schwesternwohnheim in Landstuhl. Im März 2015 kam sie schwerkrank in unser Schwesternkrankenhaus St. Maria. All das Gute, das sie ihren Nächsten erwiesen hat, möge ihr Gott reichlich lohnen.



Sr. M. Salustia (Cäzilia) Auer durfte am 23.02.2016 ihr Leben in die Hände des Schöpfers zurückgeben. Geboren am 15.09.1928 in Schaching, Landkreis Mühldorf, trat sie 1954 in unsere Gemeinschaft ein und legte 1960 die Profess ab. Als Köchin ausgebildet, sorgte sie überall, wo sie eingesetzt war, (in

Westerham, bei den Domspatzen in Regensburg und bis 2008 im Kinderheim in Traunstein) bestens für das leibliche Wohl der Bewohner. Wegen zunehmender gesundheitlicher Beschwerden kam sie 2008 in unser Schwesternheim St. Maria. Möge nun die ewige Freude des Himmels ihr Lohn sein.



Sr. M. Waltrudis (Maria) Scherer durfte im hohen Alter von 93 Jahren am 09.03.2016 eingehen in Gottes ewiges Reich. Geboren am 28.05.1923 in Puchschlag, Landkreis Dachau, trat sie 1947 unserer Ordensgemeinschaft bei und legte 1950 ihre Profess ab. Als Röntgen- und Laborassistentin ausgebildet, leitete sie in der orthopädischen Klinik Schwarzach

40 Jahre hindurch diesen Fachbereich. 1988 wurde sie in unserem Schwesternkrankenhaus St. Maria wiederum im Labor eingesetzt. Nach ihrer Pensionierung bastelte sie noch gerne kleine Geschenke für den Missionsbasar und um anderen Freude zu machen. Der Herr lohne ihr überaus segensreiches Wirken.



Sr. M. Vetusa (Theresia) Blomenhofer durfte am Karfreitag, 25.03.2016, heimkehren in den ewigen Frieden Gottes. Geboren am 26.01.1930 in Finsterweiling, Landkreis Neumarkt/Oberpfalz, trat sie 1951 in unsere Gemeinschaft ein und legte 1957 ihre Profess ab. Als ambulante Kranken-

schwester ausgebildet, arbeitete sie 23 Jahre in Ludwigshafen-Oppau und nach Auflösung der Filiale zwei Jahre in der ökumenischen Sozialstation Ludwigshafen-Gausstraße. Anschließend half sie bei der Pflege im Krankenhaus Landstuhl und im Schwesternwohnheim. Selbst schwerkrank, kam sie 2012 in unser Schwesternpflegeheim St. Maria. Gott vergelte ihr den langjährigen Dienst an den Kranken.



Sr. M. Irmengarda (Rosa) Bösl durfte zu Beginn der Osterwoche am 29.03.2016 heimkehren in den ewigen Osterfrieden. Geboren am 29.01.1928 in Öd, Landkreis Neustadt/Weinstraße trat sie mit 20 Jahren in unsere Ordensgemeinschaft ein, in der sie 1952 ihre Gelübde ablegte. Sieben Jahre war sie als

Altenpflegerin im Bürgerstift St. Michael in Regensburg tätig. 1957 wurde ihr die Leitung im Seniorenheim Pattendorf anvertraut, wo sie 37 Jahre hindurch sehr segensreich wirkte. Nach Auflösung dieser Filiale half sie noch weitere acht Jahre im Altenheim St. Konrad in Weiden bis zur Schließung dieser Niederlassung 2002. Dann half sie in unserem Schwesternheim St. Maria in der Pflege der kranken Mitschwestern mit, bis sie ab 2013 selber Hilfe brauchte. Gott vergelte ihr die vielen Dienste an den alten, gebrechlichen Menschen.



Sr. M. Edwolda (Franziska) Heigl durfte am 07.04.2016 nach einem langen, erfüllten Leben von über 100 Jahren heimgehen zu Gott. Geboren am 23.10.1915 in Fernsdorf, Landkreis Regen, wurde sie 1937 eingekleidet. Als Lehrerin ausgebildet, unterrichtete sie ab 1938 an unserer Heimvolksschule in

Parsberg. Ihre Profess legte sie 1940 ab. 1948 wurde sie in der Internatsschule St. Josef in Wartenberg eingesetzt. 55 Jahre hindurch galt ihre ganze Kraft den Jugendlichen. 2003 musste sie sich in unser Pflegeheim St. Maria begeben. Bis zuletzt geistig aufgeschlossen, sah sie ihre Aufgabe im Gebet für die ihr einst Anvertrauten. Gott lohne ihr all das Gute, das sie getan.



S.M. Tasso (Elisabeth) Rubenbauer

starb am 15.04.2016 im hohen Alter von fast 103 Jahren. Geboren am 27.06.1913 in Amberg kam sie 1929 in unsere Klosterschule und wurde als Handarbeitslehrerin ausgebildet. 1937 legte sie ihre Profess ab. Sie leitete zunächst die Nähschulen in Kaiserslautern und in Homburg, wo sie nebenbei auch die Verwaltung übernahm. Bald erkannte man ihr Organisationstalent und übertrug ihr die Verwaltungsleitung im St. Vincentius-Krankenhaus in Landau/Rheinpfalz. 61 Jahre hindurch, bis zur Auflösung der Filiale, trug sie dort wesentlich zum Aufbau und der Erweiterung des Krankenhauses bei. Sr. M. Tasso verbrachte ihren Lebensabend im Schwesternheim Landau-Queichheim. Der Herr vergelte ihr reichlich das unzählige Gute, das sie getan.



Sr. M. Oringa (Hildegard) Baier

beendete am 27.04.2016 ihren irdischen Lebensweg. Geboren am 23.12.1932 in Hausen, Landkreis Roth, trat sie 1957 unserer Gemeinschaft bei. Als Köchin ausgebildet, legte sie 1963 die Profess ab. Als Küchenleitung kam sie in das Krankenhaus Wörth an der Donau. Bis zur Auflösung dieser Filiale 1996 sorgte sie bestens für das leibliche Wohl der Patienten. Nach kurzen Aushilfen im Elisabethinum in Regensburg übernahm sie die Küchenleitung im Schülerinternat Wartenberg. Aus gesundheitlichen Gründen blieb sie 2012 im Mutterhaus, wo sie nach einer Erholungsphase noch im Gemüsezimmer mithalf. Erst zu Beginn dieses Jahres kam sie in unser Pflegeheim St. Maria. Gott lohne ihren unermüdlichen Einsatz.



Sr. M. Präkordia (Anna) Urmann

durfte am 02.05.2016 im hohen Alter von 94 Jahren heimgehen ins himmlische Vaterland. Geboren am 07.05.1922 in Schaibing, Landkreis Passau, trat sie 1948 unserer Gemeinschaft bei und legte 1953 ihre Profess ab. In der Säuglings- und Krankenpflege ausgebildet, wurde sie in der damaligen Kinderklinik Nardinihaus in Pirmasens eingesetzt. 34 Jahre hindurch kümmerte sie sich liebevoll um die kranken Kinder. Als die Klinik aufgelöst wurde, erlernte sie in St. Maria die Altenpflege und kam dann wieder nach Pirmasens in die neu errichtete Pflegeabteilung. Dort kümmerte sie sich, solange sie konnte, um die älteren Mitschwester, bis sie selber dort das Umsorgtsein im Alter erfahren durfte. Gott vergelte ihr all das Gute, das sie gewirkt hat.



Sr. M. Mirjana (Ivka) Zekic durfte am 10.05.2016 ihr Leben zurückgeben in die Hände Gottes. Geboren in Ljubatovic, Landkreis Doboj in Bosnien, trat sie 1968 in unsere Gemeinschaft ein. Ihre Profess legte sie 1971 ab. Sr. M. Mirjana war 40 Jahre hindurch in verschiedenen Arbeitsbereichen, vorwiegend in der

Schaffnerei und in der Küche des Mutterhauses, tätig. 2012 ging sie aus gesundheitlichen Gründen in unser Schwesternheim St. Maria. Der Herr vergelte ihr den selbstlosen Dienst für die Gemeinschaft.



Sr. M. Martiana (Emma) Hörteis

beendete ihren irdischen Lebensweg am 27.05.2016. Geboren am 11.10.1928 in Mittersthal, Landkreis Neumarkt/Oberpfalz, trat sie 1951 in unsere Gemeinschaft ein und legte 1956 ihre Profess ab. Als Köchin ausgebildet, arbeitete sie 13 Jahre in der Küche im Kneippianum Bad Wörishofen. Nach einer kurzen Aushilfe im Altenheim Hemau wurde sie 1969 in das Städtische Krankenhaus Forchheim versetzt. 21 Jahre war sie dort mit großer Sorgfalt für die Diätküche verantwortlich. Als 1990 die Filiale aufgelöst werden musste, ging Sr. M. Martiana ins Marienheim nach Eisenärzt. Zunächst half sie dort im Speisesaal und im Haus. Später übernahm sie die Bebauung und Pflege des Gartens. Nach einem Schlaganfall wurde sie 2003 in unserem Pflegeheim St. Maria aufgenommen. Nun ist sie am Ziel des Lebens, bei Gott angekommen. Er vergelte ihr all das Gute, das sie getan hat.



Sr. M. Hortensia (Stilla) Herzog

durfte am 5. Juni nach längerem Leiden eingehen in den ewigen Frieden Gottes. Geboren am 19.06.1936 in Schellendorf, Landkreis Eichstätt, trat sie 1963 in unsere Gemeinschaft ein und legte 1967 ihre Profess ab. Sr. M. Hortensia war Köchin und arbeitete immer in Mallersdorf, mehr als zehn Jahre in der Großküche des Mutterhauses und im Schwesternheim St. Maria, dann 23 Jahre hindurch in der Exerzitienhaus-Küche. Nach einer Hüftoperation half sie noch mehrere Jahre im Gemüsezimmer. 2009 musste sie sich aus gesundheitlichen Gründen in unser Pflegeheim St. Maria begeben. Der Herrgott möge ihr den selbstlosen und fleißigen Dienst lohnen.



Am 10. Juni 2016, kurz vor ihrem 85. Geburtstag, durfte **Sr. M. Dorica (Theresia) Ostermeier**

eingehen in Gottes Reich. Geboren am 20.06.1931 in Freising, trat sie 1957 in unsere Gemeinschaft ein und legte am 1961 ihre Profess ab. Sr. M. Dorica wurde als Hauswirtschaftsmeisterin ausgebildet und war von 1961 bis 1965 im städt. Krankenhaus Regensburg und anschließend im Marienheim Neunburg/v. W. in der Küche tätig. 1969 kam sie als Küchenleitung in das Kinderheim St. Josef in Parsberg, wo sie 29 Jahre hindurch für das leibliche Wohl der Kinder bestens sorgte. 1998 übernahm sie dann die Küchenleitung im Exerzitienhaus im Kloster Mallersdorf. 2009 musste sie sich in unser Pflegeheim St. Maria begeben. Gott vergelte ihr den fleißigen und selbstlosen Dienst.

Namen und Nachrichten

Kloster Mallersdorf

Glaubenstage

Willkommen ist, wer Antwort sucht auf Fragen, worum es im Glauben geht, wer weiterlernen will und wer Geschmack finden will am „Buch der Bücher“.

Termine: 17.09.2016: „Die Gemeinde der Gläubigen – Wie die Bibel sie meint“; 12.11.2016: „Ende gut, alles gut? Wir Christen und der Tod“; 9:30 bis 16:30 Uhr
Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf
Unkostenbeitrag: 25 EUR pro Tag
Begleitung: Sr. M. Anne Strubel und Dr. Georg Betz, Regensburg
Anmeldung und Information: Sr. M. Ruth Alberter, E-Mail: generalat@mallersdorfer-schwestern.de, Tel.: 08772 / 69115

Meditationstag für alle Interessierten

Thema: „Achtsam leben“. Ich nehme mir Zeit für mich zum Kraftschöpfen
Termin: 12.11.2016, 09:30-16:30 Uhr
Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf
Unkosten: 25 EUR inkl. Mittagessen
Begleitung: Sr. M. Manuela Hegenberger (Bitte warme Socken mitbringen!)

Franziskusfest

Auch in diesem Jahr laden wir ein, gemeinsam mit uns Mallersdorfer Schwestern das Franziskusfest zu feiern.
Termin: 03.10.2016; 10:00 Uhr: gemeinsamer Auftakt im Franziskussaal; 11:15 Uhr: Einfaches Mahl aus der Klosterküche; 12:30 Uhr: Verschiedene meditative und kreative Angebote für alle Altersgruppen; 15:30 Uhr: Eucharistiefeier mit der Gruppe „Akzente“

Treffen der „Franziskus-Interessierten“

Wir laden alle ein, die sich angesprochen fühlen, in Orientierung am hl. Franziskus „das Evangelium zu leben“, mitzuwirken an der Erneuerung der Kirche und Verantwortung für den Frieden zu übernehmen.
Termin: jeder letzte Sonntag im Monat, 14:00 Uhr Impuls, Austausch und Kaffee; 17:00 Uhr Vesper mit den Schwestern in der Mutterhauskapelle
Treffpunkt: Nardinihaus des Klosters
Begleitung: Sr. M. Natalie Stuibler, Sr. M. Manuela Hegenberger

Familienwochenenden

Für Familien und Alleinerziehende, die miteinander und mit anderen die Freude des Glaubens erleben und teilen wollen, beten, singen, tanzen, lachen und nachdenken wollen, die sich gegenseitig ermutigen und stärken wollen und Zeugnis für ihren Glauben geben möchten:

1. Verlängertes Kreativ-Wochenende

Termin: 04.08.2016, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis 07.08.2016, 13:00 Uhr
Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf
Begleitung: Sr. M. Pietro Prechtel und das Mallersdorfer Team
Unkosten: 75 EUR inkl. Übernachtung für Erwachsene, 45 EUR für das erste Kind, 30 EUR für jedes weitere Kind, Kinder unter 4 Jahre frei; **Materialkosten:** 5 EUR

2. Advents-Wochenende

„Gott wird Mensch“
Termin: 16.12., 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis 18.12.2016, 13:00 Uhr
Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf
Begleitung: Das Mallersdorfer Team
Unkostenbeitrag: 50 EUR inkl. Übernachtung für Erwachsene, 30 EUR für das erste Kind, 20 € für jedes weitere Kind, Kinder unter 4 Jahre frei

Ferientage im Kloster für Mädels

Im Glauben Gemeinschaft erleben, kreativ sein, singen, spielen, lachen
Termin: 02.09.2016, 16:00 Uhr (Anreise ab 15:00 Uhr) bis 04.09.2016, 13:00 Uhr
Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf
Begleitung: Sr. M. Petra Deinhofer u. Team
Unkostenbeitrag: 50 EUR inkl. Übernachtung, Materialkosten 5 EUR

„Atem holen“ für Frauen – im Sommer

Thema: „Du bist der Atem“
Termin: 22.07.2016, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis 24.07.2016, 13:00 Uhr
Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf
Unkosten: 50 EUR inkl. Übernachtung
Begleitung: Sr. M. Carmina Unterhuber

„Atem holen“ für Frauen – im Winter

Thema: „Du bist der Atem“
Termin: 27.01.2016, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis So., 29.01.2017, 13:00 Uhr
Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf
Unkosten: 50 EUR inkl. Übernachtung
Begleitung: Sr. M. Carmina Unterhuber

Wanderexerziten für Frauen

Wir wandern etwa fünf Stunden täglich im Umland von Mallersdorf. Dem Wetter angepasste Kleidung und bequeme Wanderschuhe sind ebenso nötig wie Getränkeflasche und Brotzeitdose für unterwegs.

Thema: „Man sieht nur mit dem Herzen gut“
Termin: 05.09.2016, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis 09.09.2016, 13:00 Uhr
Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf
Unkosten: 100 EUR inkl. Übernachtung
Begleitung: Sr. M. Carmina Unterburger
Telefonisches Vorgespräch erforderlich unter Tel.: 09170/9722863, E-Mail: sr.carmina@mallersdorfer-schwestern.de

Exerziten zum Einstieg in die Adventszeit – für Frauen

Thema: „Schweige und höre – neige deines Herzens Ohr“
Termin: 27.11.2016, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis 30.11.2016, 13:00 Uhr
Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf
Unkosten: 75 EUR inkl. Übernachtung
Begleitung: Sr. M. Carmina Unterburger
Telefonisches Vorgespräch erforderlich unter Tel.: 09170/9722863, E-Mail: sr.carmina@mallersdorfer-schwestern.de

„Silvester mal anders“

Gemeinsam ins neue Jahr – für Frauen
Zeit für Besinnung – Erholung – Gebet allein und mit der Schwesterngemeinschaft
Termin: 29.12., 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis 01.01.2017, 13:00 Uhr
Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf
Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler, Sr. M. Manuela Hegenberger
Unkosten: 75 EUR inkl. Übernachtung

Projekttag für Jugendliche

Kommunion-, Firm- und Jugendgruppen, Ministranten sowie Schulklassen sind eingeladen, einen Tag bei uns im Kloster zu verbringen, um Klosterleben kennenzulernen, über Glaubens- und Lebensfragen nachzudenken, Gott in der Stille, in der Bibel und im Gebet zu entdecken.
Termin: nach Absprache
Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler, Sr. M. Manuela Hegenberger
Unkostenbeitrag: auf Spendenbasis

„Stille Tage“ im Kloster für Frauen

Herzlich eingeladen ist, wer Zeit braucht für sich, wer ein Gespräch sucht, wer schweigen und still werden will, wer seiner eigenen Beru-

fung nachspüren will, wer Interesse hat an unserer franziskanischen Gemeinschaft.

Termine: nach Absprache, 3 bis 6 Tage

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel,

Tel.: 08772/ 69 860

Unkosten: 25 EUR/Tag inkl. Übernachtung

Kloster auf Zeit

Interessiert es Sie, wie wir Mellersdorfer Schwestern leben? Möchten Sie persönlich erfahren, was es heißt einer Ordensgemeinschaft anzugehören? Stehen Sie vor der Frage, ob Gott Sie zum Ordensleben beruft? Wir laden junge Frauen ein, im Mitbeten, Mitleben und Mitarbeiten die Gemeinschaft von uns Mellersdorfer Schwestern kennenzulernen. Für Terminvereinbarungen, bitte einfach melden! Gemeinsamer Termin für Frauen bis 40 Jahre, die den Klosteralltag – Gebet und Arbeit – mitleben wollen.

Termin: 30.10.2016, 16:00 Uhr (Anreise ab 15:00 Uhr) bis 03.11.2016, 13:00 Uhr

Unkosten: 60 EUR inkl. Übernachtung

Begleitung: Sr. M. Natale Stuiber

Nardinigebet

Im Alltag innehalten, miteinander beten, singen, meditieren

Termin: jeder letzte Mittwoch im Monat, 19:30 Uhr; Nardini-Kapelle des Klosters

Sonntagsvesper

mit den Schwestern im Kloster Mellersdorf Der Hektik entkommen und Rast einlegen, Ruhe finden im Gebet.

Treffpunkt: Jeden Sonntag, spätestens um 16:45 Uhr an der Klosterpforte

Geschenkgutschein

Möchten Sie einem lieben Menschen eine Freude bereiten? Möchten Sie jemanden überraschen? Brauchen Sie noch ein Geschenk? Bei uns gibt es Gutscheine für einen Aufenthalt im Kloster Mellersdorf.

Finanzielle Gründe sollen kein Hindernis sein, unseren Einladungen zu folgen. Haben Sie weitere Fragen? Gerne sind wir für Sie da.

Informationen und Anmeldung:

Sr. M. Natale Stuiber und Sr. M. Manuela Hegenberger, E-Mail: berufungspastoral@mellersdorfer-schwwestern.de, Tel.: 08772 – 69-859 oder 6900

Kneipp-Kurhaus St. Josef Bad Wörishofen

Wohlfühlwoche (7 Tage)

Richtig wohlfühlen, die Seele baumeln lassen und etwas für die Gesundheit tun? Das Angebot bietet Ihnen gesunde Anwendungen und ganzheitliche Entspannung.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 2 Teilmassagen, 1 Kräuterfußbad oder Armbad, 1 Entspannungsheusack, 5 Kneippanwendungen, Bewegungs- und Entspannungsangebote in der Gruppe

„Kneipp zum Kennenlernen“ (7 Tage)

Lernen Sie hier die auf den fünf Wirkprinzipien basierende Lebensphilosophie von Pfarrer Kneipp kennen.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 2 Teilmassagen, 8 Kneippanwendungen, Bewegungstrainings

Venenwoche für die Beine (7 Tage)

Wir zeigen Ihnen bei Anwendungen, wie Sie auch zuhause Entlastung für die Beine erfahren können. Ganzjährig buchbar.

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 10 Kneippanwendungen, 3 Venengymnastik, Arnika-Einreibung, Wasser- und Tautreten, Film über Venen, Demonstration „Wickeltechnik“ und „Kneipp'sche Anwendung für zu Hause“

Kleine Auszeit (5 Tage)

Entfliehen Sie für ein paar Tage Ihrem Alltag und lassen Sie sich verwöhnen mit wohlthuenden und gleichzeitig gesunden Anwendungen. Gönnen Sie sich diese kleine Auszeit und tanken Sie neue Kraft für Leib und Seele.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 5 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 La-Stone-Massage, 1 Fußreflexzonenmassage, 2 warme Rückengüsse, 1 Entspannung nach Jacobson

Basenfasten -Sanftes Fasten (6 bis 7 Tage, Kurzkur für Körper, Geist, Seele)

Während dieser Woche wird gegessen, was der Körper basisch „verstoffwechseln“ kann. Dadurch kann der Körper entschlacken und entgiften. Die begleitenden Angebote aus den fünf Kneipp-Elementen bewirken eine ganzheitliche Stärkung.

Termine: 18.11.2016 bis 25.11.2016

Angebot: 6 bzw. 7 Übernachtungen, täglich 3 basenreiche Mahlzeiten, 2 Teilmassagen, 5 Kneippanwendungen, Fastenbegleitung, **Begleitung:** Helga Balter, Augsburg und Henrike Vogel, Meitingen

Fastenwoche für Gesunde (nach Dr. Buchinger/Dr. Lützner)

Mit einer Fastenwoche entschlacken und entgiften Sie Ihren Körper nachhaltig. Diese Zeit bietet Gelegenheit zur Entspannung, Besinnung und Ruhe. Kommen Sie bei sich an!

Termine: 18.11.2016 bis 25.11.2016

Angebot: 7 Übernachtungen, Entlastungs- und Aufbaumahlzeiten, 2 Teilmassagen, 5 Kneippanwendungen; **Begleitung:** Helga Balter, Augsburg und Henrike Vogel, Meitingen

„Kleine Josefskur“ (14 Tage)

Gönnen Sie sich und Ihrem Körper Nachhaltigkeit – mit einer klassischen Kneippkur. Heilanzeigen erfahren Sie in verschiedensten Gebieten: Herz-/Kreislauf, Gefäßserkrankungen, Verdauung, Schlafstörungen, Stoffwechsel, Atemwegserkrankung – um nur einige zu erwähnen.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 14 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 17 Kneippanwendungen, Wasser- und Trockengymnastik wöchentlich

Fitness für den Rücken

Gesunde Woche für Ihren Rücken – nur buchbar mit Bescheinigung vom Hausarzt. Bei uns arbeiten Sie mit einer erfahrenen Physiotherapeutin an Ihren Rückenproblemen – Stabilisation und Mobilisation sind große Themen. Kneippanwendungen unterstützen und bringen Entspannung. Ganzjährig buchbar.

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Rückenschule zur Mobilisation oder Stabilisation, 1 Rückenschule zur Haltung, 1 Rückenmassage, 2 Heusackauflagen, 2 Nordic Walking, 2 Gruppengymnastik

Erholungswoche für Priester u. Diakone

Das Kneippkurhaus St. Josef bietet beste Voraussetzungen für eine Regeneration, zu Stabilisation der Gesundheit und zur Prävention.

Termine: 16.-22.10.2016; 13.-19.11.2016

Begleitung: Pfarrer Paul Ringseisen

Angebot: 6 Übern. inkl. Vollpension, tägl. geistlicher Impuls u. Eucharistiefeier, Abendlob mit Luzerner, gemeinsamer Austausch; Therapiepaket mit 5 Kneippanwendungen und 2 Teilmassagen optional dazu buchbar.

Namen und Nachrichten

Exerzitien für Ordensfrauen

Termin: 20.11.2016 bis 26.11.2016

Angebot: 6 Übernachtungen inkl. Vollpension, Vorträge und Impulse, tägliche Eucharistiefeier in der Hauskapelle, Meditativer Tanz, 2 Bewegungsangebote; Kneippwendungen, Massagen, Autogenes Training gegen Aufpreis buchbar.

Begleitung: P. Pius Kirchgessner OFM Cap, Klosterstraße 1, 77736 Zell a. H.

Ganzjährig auf Wunsch:

- Tögl. Eucharistiefeier in der Hauskapelle
- Teilnahme am Chorgebet der Schwestern (Laudes und Vesper)
- Angebote zu Meditativen Wanderungen, Nordic Walking; Meditativer Tanz
- Glaubensgespräche
- Kneipp-Therapieabteilung, Kosmetik, Wohlfühlangebote
- Freie Nutzung von Hallenbad, Sauna, Dampfbad und Fitness
- Spezielle Angebote für Ordensangehörige (Sonderpreise in der Nebensaison)

Hausprospekt, Anmeldung und weitere Informationen:

Kneipp-Kurhaus St. Josef
Adolf-Scholz-Allee 3
86825 Bad Wörishofen
Tel.: 08247 – 308-0, Fax: -150
info@kneippkurhaus-st-josef.de
www.kneippkurhaus-st-josef.de

Apostolats- und Missionshaus der Pallottiner

Sommerfreizeit - Urlaub einmal anders

In froher Gemeinschaft, im klösterlichen Bereich; Zeit für sich, Zeit für Gott, Zeit für Natur, Zeit für Wandern und kleine Ausflüge. Für Frauen und Männer, die „so etwas“ lieben oder einfach erleben möchten.

Termin: 01.08.2016 bis 07.08.2016

Leitung: Sr. M. Ecclesia Gruber

„Ignatianische Exerzitien mit dem Lukas-Evangelium“

Täglich ein biblischer Impuls, durchgehendes Schweigen, Eucharistiefeier, Möglichkeit zum Einzelgespräch sind wesentliche Elemente dieser Tage. Ein offener Kurs für interessierte Laien, Priester und Ordensleute.

Termin: 12.08. bis 18.08.2016

Ltg.: P. Norbert Lauinger SAC, Sr. M. Ecclesia

„Meditatives Tanz-Wochenende“

von Frauenseelsorge Regensburg.

Termin: 16.09.2016 bis 18.09.2016

Leitung: Karolina Kammerl

Ignatianische Exerzitien

Ein Angebot für alle, die Freude haben am Gestalten mit Pinsel und Farben oder einfach Lust haben, ihre eigene Kreativität mit ihrer Spiritualität zu verbinden. Sonderprospekt!

Termin: 26.09.2016 bis 02.10.2016

Leitung: Monika Röttger

Kräuterseminar

Mit vielen Un-Kräutern und Kräutern vertraut werden und praktische Verwendung erfahren in Salben, Tinkturen und Ölen.

Termin: 30.09.2016 bis 02.10.2016

Leitung: Hannelore Franke

Franziskanisches Wochenende

„All ihr Werke des Herrn, lobt und preist den Herrn!“ – Mit dem Blick auf Franziskus Tage zum Staunen, Freuen und Danken!

Termin: 07. 10. bis 09. 10. 2016

Begleitung: Sr. M. Ecclesia Gruber

Heilfasten

„Leichtes Fasten nach Hildegard von Bingen“. Fastentage mit Gemüsesuppe und Tee. Sonderprospekt anfordern!

Termin: 10.10.2016 bis 16.10.2016

Leitung: Maria Riepl, Windberg

Qi Gong und Meditation

Chinesische Heilgymnastik und meditative Angebote für interessierte Frauen und Männer. Qi Gong ist leicht zu erlernen und für Menschen jeglichen Alters zu empfehlen.

Termin: 21.10.2016 bis 23.10.2016

Ltg.: Wolfgang Burgard, Sr. M. Ecclesia

Oasentage für pflegende Angehörige

oder an Demenz Interessierte. Stärken Sie Ihre Lebensenergie wieder für den Alltag!

Termin: 28.10.2016 bis 30. 10. 2016

Leitung: Michaela Dengler, Falkenstein

IKEBANA und Exerzitien

In diesem Kurs soll die Kunst des IKEBANA als eine Möglichkeit genutzt werden, christlichen Glauben durch kreatives Gestalten „greifbar“ und „anschaulich“ zu machen.

Termin: 02.11.2016 bis 06.11.2016

Ltg.: Hans-P. Boor, P. Norbert Lauinger SAC

Meditationswochenende

„Alles beginnt mit der Sehnsucht“. Ein Weg der Aufmerksamkeit, der helfen will, „Gott in allen Dingen zu suchen und zu finden“ (Ignatius von Loyola). Ein Angebot für Anfänger wie für Fortgeschrittene. **Termin:** 18. bis 20.11.2016

Leitung: Karin Seethaler

UNIO-Wochenende

Für Freunde und Interessierte, die Vinzenz Pallotti und die UNIO kennenlernen möchten.

Termin: 18.11.2016 bis 20.11.2016

Ltg.: P. Norbert SAC, Dr. Alois Wittmann UAC

Adventliches Wochenende

„Unterwegs zum Geheimnis der Weihnacht“ – Ausschau halten nach Gott und sich auf den Weg machen – adventlich leben!

Termin: 25.11.2016 bis 27.11.2016

Begleitung: Sr. M. Ecclesia Gruber

Kontemplative Exerzitien

für Anfänger und Geübte. Regelmäßige Gebetszeiten, tägl. Eucharistiefeier, begleitende Einzelgespräche, Schweigen. Offener Kurs!

Termin: 28.11.2016 bis 04.12.2016

Ltg.: P. Norbert Lauinger SAC, Sr. M. Ecclesia

Adventlicher Oasentag

Ein Tag, um inne zu halten und bewusst Weihnachten entgegen zu gehen.

Termin: 06.12.2016, 9.30 Uhr-16.30 Uhr

Begleitung: Sr. M. Ecclesia Gruber

Adventliches Wochenende

„Kommt, wir gehen nach Bethlehem!“

Frauenseelsorge Regensburg

Termin: 09.12.2016 bis 11.12.2016

Leitung: Karolina Kammerl

Weihnachtsfreizeit

Geistliche Impulse, Gottesdienste und Gebetszeiten, meditative und kreative Elemente, gemeinschaftliches Feiern. Ein Angebot für Frauen und Männer, die sich Zeit nehmen, um an der Krippe anzukommen.

Termin: 22.12.2016 bis 30.12.2016

Ltg.: P. Norbert Lauinger SAC, Sr. M. Ecclesia

Nähere Information, Anmeldung:

Apostolatshaus der Pallottiner
Hofstetten 1, 93167 Falkenstein/Opf.
Tel.: 0 94 62 – 9 50- 32 oder 9 50-0
Fax: 0 94 62 – 9 50- 75
E-Mail: exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org

Rätselspaß

Zahlenrätsel

Es sind jeweils achtbuchstabile Wörter der angegebenen Bedeutung zu bilden und in das Rätselgitter einzutragen. Gleiche Zahlen bedeuten gleiche Buchstaben. Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben in den blau unterlegten Feldern der Reihe nach von oben nach unten gelesen den Lösungsspruch – eine mögliche Deutung von Barmherzigkeit.

- | | |
|------------------------------|-------------------------|
| 1. Verstoß; schlechte Tat | 7. sinnlich, lüstern |
| 2. von der Vernunft bestimmt | 8. dunkel werden |
| 3. mönchische Gesänge | 9. Mitgefühl |
| 4. Behinderung | 10. Erbe |
| 5. oberhalb | 11. wünschen, verlangen |
| 6. spaßen | |

Lösung:

1.			1			2	3	2
2.		3	2		4	5	3	6
3.		7			3	8	6	8
4.	7	3	5			9		10
5.			11	12	8	13	8	11
6.		14					8	5
7.			15		8	11	16	15
8.		3	8	17	17		11	
9.	8	11	13					5
10.		3	14		6		1	1
11.			15	8	7	11	8	



Zu gewinnen gibt es fünf Ausgaben des Buches „**Worte der Freiheit - Briefe aus der Haft**“ von P. Engelmar Unzeitig CMM (1911-1945), der am 24. September 2016 im Würzburger Dom seliggesprochen wird.

Schreiben Sie den Lösungssatz auf eine Karte und senden Sie diese bis zum 30. September 2016 an:
 ib-Redaktion, z. Hd. Sr. M. Romana Zistler,
 Klosterberg 1, 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg


Gewinner des Preisrätsels aus „IM BLICKPUNKT“ 1/2016

Zu unserem letzten Rätsel erhielten wir wieder zahlreiche Einsendungen mit der richtigen Lösung: „Nur in den Armen können wir Gott etwas schenken“. Aus diesen wurden per Los als Gewinner ermittelt: Sr. Françoise Scholtes aus Luxembourg, Gerhard Degen aus Regensburg, Monika Kratzer aus München, Margit Bem aus Haag und Martin Scheuplein aus Halle (Saale). Sie können sich über ein Buch „Traumgedanken – Glaubensvisionen“ von Elmar Gruber freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Impressum

„IM BLICKPUNKT“ wird herausgegeben von der Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mallersdorf, Klosterberg 1, 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg
Internet: www.mallersdorfer-schwestern.de
Redaktion: Sr. M. Radegund Bauer (verantwortlich), Sr. M. Cäcilie Beer, Sr. M. Thekla Dietl, Sr. M. Marieluise Geist, Sr. M. Godehard Haushofer, Sr. M. Ariane Huber, Sr. M. Antonina Nagl, Sr. M. Romana Zistler
Für Anfragen an die Redaktion: Telefon 0 87 72 – 69-222
E-Mail: sr.radegund@mallersdorfer-schwestern.de
Titelbild: Peopleimages/istockphoto.com
Alle nicht gekennzeichneten Abbildungen: Archiv Kloster Mallersdorf
Grafische Gestaltung, Layout: ReclameBüro, München

Lithos, Satz: Don Bosco Medien GmbH, München
Druck: Bonifatius Druckerei, Paderborn
 Gedruckt auf Bilderdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichten Faserstoffen.
Redaktionelle und herstellerische Begleitung:
 Don Bosco Medien GmbH, Redaktion, Sieboldstraße 11, 81669 München
Jeglicher Nachdruck bedarf der vorherigen Zustimmung der Redaktion.
Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:
Spendenkonto: Sparkasse Landshut, BLZ 743 500 00, Kontoinhaber Kloster Mallersdorf, Kontonummer: 5000904, IBAN: DE73 7435 0000 0005 0009 04, SWIFT-BIC: BYLADEM1LAH
 Kennwort: „im blickpunkt“

A close-up photograph of a hand sowing small, round, yellow seeds into dark, rich soil. The seeds are arranged in a diagonal line from the top left towards the bottom center. The background is a blurred expanse of soil.

Dem Bedürftigen
zu geben,
heißt nicht schenken,
sondern säen.

Baskisches Sprichwort

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage:

www.mallersdorfer-schwestern.de